

Schönburger Tageblatt

und

Waldenburger Anzeiger.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis vormittags 11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., Einzelne Ann. 5 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., Eingef. 20 Pf.
Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschel; in Langenchursdorf bei Herrn P. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler, Cigarrengeschäft an der Brücke; in Rochsburg bei Herrn Paul Zell; in Wollenburg bei Herrn Ernst Wische; in Riegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Lunzenau, Lichtenstein-Callenberg, und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnadorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niedermiera, Obermiera, Oberwinkel, Oelsnitz i. G., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rusdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wollenburg und Riegelheim.

No. 1.

Sonntag, den 1. Januar

1899.

Witterungsbericht, aufgenommen am 31. December, nachm. 4 Uhr.

Barometerstand 759 mm. reducirt auf den Meeresspiegel. Thermometerstand + 2,5° C. (Morgens 8 Uhr + 1° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 66%. Thaupunkt - 3,5 Grad. Windrichtung: Südwest.
Daher Witterungsaussichten für den 1. Januar: Wolkig bis halbheiter.

Fürstlich Schönburgisches Lehrerseminar zu Waldenburg.

Anmeldungen für die am 13. und 14. Februar 1899 stattfindende Aufnahmeprüfung sind bis spätestens zum 31. Januar einzureichen. Alles Nähere belegen die Prospekte, welche auf Wunsch zugesandt werden.
Die Seminardirection.
Dr. Kirchner.

Nutzholz- und Nutzrinden-Versteigerung.

Montag, den 9. Januar 1899

solten im
Hôtel zum Deutschen Kaiser in Zwickau
(Ende der Bahnhofstraße)
von Vormittags 11¹/₂ Uhr an

die pro 1898/99 auf nachgenannten Fürstlichen Forstrevieren zum Einschlag kommenden Stämme und Röhler an ca. 5370 Festmeter Nadelholz und ca. 27 Festmeter Laubholz, noch anstehend, sowie die nachstehend aufgeführten Nutzrindenmassen an ca. 222 Festmeter oder 740 rm Fichtenrinde, und zwar auf:

Revier.	Nutzholz.		Nutzrinde.	
	Laubholz. Festm.	Nadelholz Festm.	Fichte. Festm. oder rm.	Fichte.
Remse	—	480	15	50
Niederwaldenburg	—	400	17	56
Oberwaldenburg	27	1540	65	217
Lichtenstein	—	910	11,7	39
Oelsnitz	—	435	25,5	85
Streitwalb	—	400	32,7	109

Stein — 505 15 50
Pfannenstiel — 700 40 133

unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen und gegen entsprechende Anzahlung meistbietend verkauft werden.

Die vorstehende Reihenfolge wird bei der Auction beibehalten werden. Sämmtliches Material kann an Ort und Stelle besichtigt werden und wollen sich die Herren Käufer deshalb an die betreffenden Revier-Verwaltungen wenden. Holzkäufer, denen noch kein specielles Verzeichniß über obige Hölzer zugegangen sein sollte, wollen sich gefälligst an unterzeichnete Stelle wenden, da eine Verabfolgung desselben bei der Auction nicht mehr stattfinden kann.
Waldenburg, den 8 December 1898.

Fürstlich Schönburgische Forstinspektion.
Forsttrath Verlach.

Nutz- und Brennholz-Auction auf Oberwaldenburger Revier.

Im Bade „Hohenstein-Gruthal“ solten

Freitag, den 13. Januar 1899,
vorm. von 9 Uhr an

84 St. Nadelholz-Stämme bis 22 cm Mittenstärke,
220 „ „ Stangen von 5/9 „ Unterstärke,
145 „ „ „ 10/14 „ „
36 Rm. „ Brennholzscheite,
7 „ Laubholz, 19 Rm. Nadelholz-Brennklöppel,
1 „ Nadelholz-Aeste,
1 „ fichtenes Deck. und 287 Rm. fichtenes Schneidkreifig,
9,20 Wdhdt. Laubholz und 35,10 Wdhdt. Kreifig
meistbietend versteigert werden.

aufbereitet in den
Abth. 2, 3, 4, 5,
6, 7, 8, 9, 10,
40, 42

Fürstliche Forstverwaltung Oberwaldenburg.

Waldenburg, 31. December 1898.

Zur Jahreswende.

Wieder, ehe wirs gedacht, hat ein Jahr seinen Kreislauf beendet, und ein neues Jahr taucht aus dem dunklen Schooß der Zukunft empor. Das alte Jahr mit seinen mancherlei frohen und schmerzlichen Erlebnissen und Erfahrungen scheidet wie ein alter Bekannter; als ein Fremder und Unbekannter steht das neue Jahr vor uns. Wir haben das Gefühl, wieder einen guten Schritt vorwärts gethan zu haben und an einem Markstein unres Lebens zu stehen. Da ziehen denn gar mancherlei Gedanken, Fragen und Empfindungen und durch die Seele. Vor allem drängt sich uns unabwendbar die Thatsache auf: „Unaufhaltsam enteilet die Zeit.“ Daß wir nur diese alltägliche Wahrheit recht bedenken, aber auch beherzigen wollten, was der Dichter weiter sagt: „Sie sucht das Beständ'ge. Sei getreu, und du legst ewige Fesseln ihr an!“ Ja, je rascher die Zeit enteilt, desto mehr will sie in jedem ihrer Augenblicke ausgelauft und genützt sein; was man hier versäumt oder verträumt, ist unwiederbringlich verloren.

Aber wer nützt die Zeit recht? wer sie auskauft für die Ewigkeit! Der Ewigkeit eilt der rastlos fluthende Strom der Zeit zu; der Ewigkeit werden auch wir von ihm entgegengetragen: einer seligen oder schrecklichen Ewigkeit! Das lehrt uns unser Christenglaube, das bezeugt uns unser Gewissen: was der Mensch säet, das wird er ernten. Darum lautet weiter die Mahnung: laßt uns Gutes thun und nicht müde werden, denn seinerzeit werden wir auch ernten ohne Aufhören! Mit dieser Forderung Gutes zu thun und Frucht zu schaffen für die Ewigkeit, tritt das neue Jahr an uns heran, und das umso mehr, als wir nicht wissen, wie lange oder

wie kurz wir noch hier zu leben haben. „Wer weiß wie mancher modert uns Jahr, gesenkt ins Grab. Unangemeldet fodert der Tod die Menschen ab. Trotz lauem Frühlingswetter wehn oft verwelkte Blätter“ sängt ein bekanntes Neujahrslied. Der Herr Christus aber spricht: Ich muß wirken, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

Freilich nicht alles Wirken der Menschen ist fruchtbringend für die Ewigkeit. Gar viele Folge Menschenwerke, seinerzeit angefaunt, gepriesen und bewundert, sind schon im Laufe der Zeit in Staub und Trümmer gesunken, viele hohe Namen der Menschen sind vergessen und verschollen, viel Prunk und Glanz menschlichen Wesens und Thuns ist schon vor der Welt erblichen und verloschen; geschweige denn, daß ihrer in der Ewigkeit rühmend gedacht würdel! Dort besteht nur das, was in Gott, in seinem Dienst und zu seiner Ehre — es sei im Großen oder im Kleinen — mit Treue gethan ist.

Darum, wenn die Sylvesteraloden nicht mit dem alten Jahr auch unserm Thun und Wesen das Grabgeläute anstimmen sollen, so gilt es Sorge zu tragen, daß das neue Jahr mit Gott begonnen und vollführt werde. Anfangen, wirken, vollenden in und mit Gott! Das ist wichtiger und nothwendiger als alles andere!

Ja, mit Gott! Dann können wir auch getrostes Muthes und freudigen Herzens ins neue Jahr eintreten. Dunkel und ungewiß liegt es vor uns: wir wissen nicht, was dies Jahr uns bringen wird. Wir begegnen uns mit frohen Glückwünschen und hoffen auf allerlei Gutes. Aber oft kommt es so ganz anders als man denkt und erwartet. So ist's in den vergangenen Jahren gewesen, so wird's auch im neuen Jahre sein. —

Wie traurig, wenn wir bei solch ungewisser Zukunft auch das nicht wüßten, in wessen Händen unsere Zeit und unser Leben steht! Der Unglaube freilich weiß das nicht; er redet bloß von einem blinden Zufall, einem unberechenbaren Geschick oder einem unklaren, fremden und unbestimmten Etwas, das er „Himmel“ oder „Vorsehung“ nennt. Darum kann auch der Unglaube nicht anders: entweder stumpf und gedankenlos oder vermessend und leichtfertig oder mit geheimer Furcht und Bangigkeit geht er der Zukunft entgegen. Daher so viel abergläubisches Treiben, so viel Tollheit und Ausgelassenheit in Sylvesternächten; so viel lärmender Jubel, wie es scheint, nur dazu angeschlagen, um die trüben Geister und Unruhe gewaltsam zu verschrecken nach der Weise des Liedes: „Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht; pflücket die Rose, eh' sie verblüht!“

Einem gläubigen Christen aber kann weder der Abschied von dem alten noch der Ausblick ins neue Jahr das Herz verzagt und bange machen. Vom alten Jahre scheidet er voll Dank und Lobpreis für die Barmherzigkeit und Treue seines Gottes, die er auch in schweren Tagen und Stunden erfahren hat. Und wenn er auch in erster Selbstprüfung, wie sie der Jahresklus ihm nahelegt, mit Schmerz und Beschämung seiner vielfachen Sünde und Untreue gedenkt, so weiß er doch, wo und wie er seiner Schuld vor Gott los und ledig werden soll, um getrostes Herzens und ruhigen Gewissens ins neue Jahr eintreten zu können. Ueber die Schwelle desselben aber leuchtet ihm glück- und heilverheißend Jesu Name entgegen. Im Lichte der Weihnachtskerzen nicht nur, nein der fröhlichen und seligen Weihnachtsbotschaft: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn

glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben", ja im Glanz und Schein dieser Gottesliebe selber geht der Christ fröhlich und wohlgenuth ins neue Jahr, dessen dunkle Zukunft ihm nicht mehr dunkel ist, da er weiß: "Auch fürs neue Jahr uns deut Jesu Name Seligkeit."

Wohl denn! möchte allen Christen allerorten ein solch froher und gesegneter Auszug aus dem alten und Einzug ins neue Jahr beschieden sein, und alle eins werden in dem festen und freudigen Entschluß rechter Himmelspilger:

Unsre Wege wollen wir nun in Jesu Namen gehen; Geht uns dieser Leitstern für, so wird alles wohl bestehen, Und durch seinen Gnabenschein alles voller Segen sein!

H.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Zur Tafel beim Kaiserpaare waren am Donnerstag Herzog und Herzogin Albrecht von Württemberg, Prinz Johann Georg von Sachsen, sowie Staatssekretär v. Bülow geladen. Abends fand beim Kaiser ein Vierabend statt. Im Laufe des Freitags ließ Sr. Majestät sich von dem Kriegsminister v. Goller und dem Chef des Militärkabinetts v. Fahnle Vortrag halten. Zur Neujahrfeier sind die commandirenden Generale der sämtlichen Armeecorps und die Commandeure der Leibregimenter in Berlin eingetroffen.

Sultan Abdul Hamid feierte am Freitag seinen 56. Geburtstag. Auf der türkischen Botschaft in Berlin erschien der Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Bülow und gab seine Karte ab.

Eine regelmäßige ärztliche Untersuchung und Beaufsichtigung der Schüler aller Unterrichtsanstalten hat der preussische Kultusminister angeordnet. In die Befichtigung der Schulzimmer soll sich eine solche des ganzen Schulgrundstücks anschließen, wobei namentlich auf die Beschaffenheit des Trinkwassers, die Beseitigung der Abfallstoffe und auf Gewerbebetriebe in unmittelbarer Nachbarschaft zu achten ist.

Der alte Kampf zwischen Staat und Kirche über die Herrschaft über die Schule ist neuerdings wieder mit besonderer Heftigkeit entbrannt. Die preussische Regierung hat bekanntlich in jüngster Zeit eine Anzahl geistlicher Kreisinspectoren ihres Amtes enthoben und dafür geeignete Schulmänner angestellt. Das hat auf der einen Seite den Jörn der Orthodoxen hervorgerufen, welche dem Kultusminister Dr. Bosse drohend die Frage stellen, wie lange er denn noch mit diesen Maßnahmen fortfahren und die Geduld der kirchlichen Vertreter missbrauchen wolle. Auf der anderen Seite erblickt man in den Thaten des Kultusministers nur kümmerliche Anfänge zur Reform der Schulaufsicht und verlangt ein schnelleres Tempo. Die „Berliner N. N.“ suchen die Lösung dieses Streits beim Fürsten Bismarck und citiren aus den „Gedanken und Erinnerungen“ die Stelle, in der es heißt, ein Theil der Falkschen Gesetzgebung sei entbehrlich geworden, für nicht entbehrlich hielt ich jedoch vor Allem die Herrschaft des Staates über die Schule.

Ueber die wirtschaftliche Entwicklung des Jahres 1898 liegt der Jahresbericht der Hamburger Handelskammer als erster vor. Ihm zufolge weist das abgelaufene deutsche Wirtschaftsjahr im Wesentlichen dieselben Merkmale auf wie das Vorjahr. Die Thätigkeit in Industrie und Handel war im Allgemeinen eine recht lebhafte und betriebsende, die Landwirtschaft steht auf ein günstiges Jahr zurück. Der Verkehr auf den Eisenbahnen, die Zahl und Stärke der Arbeits- und Betriebsmaschinen der Industrie sind in ständiger, bedeutender Steigerung begriffen. Die innere Gesundung des gegenwärtigen Aufschwungs zeigt sich darin, daß derselbe vorwiegend durch den Bedarf des Inlandes hervorgerufen ist. Allerdings legt dies die erste Mahnung nahe, den Verhältnissen des ausländischen Handels die sorgfältigste Berücksichtigung zu schenken. Die Anzeichen dafür mehren sich, daß die Errungenschaften Deutschlands auf den überseeischen Märkten seine Concurrenten zu gesteigerter Thätigkeit angepornt haben, und unsere Industrie und unser Handel haben alle Ursache, sich vor Ueberhebung zu wahren, die nur ihren Mitbewerbern die Wege ebnen kann.

Der Gesetzentwurf über die Aenderungen von Bestimmungen, betreffend das Postwesen, ist dem Bundesrath zugegangen. Im „Reichsanzeiger“ werden die Aenderungen der Postordnung vom 11. Juni 1892, die Tarifermäßigungen zc. betreffen, bekannt gemacht. Da die Einzelheiten dieser Neuerungen bereits bekannt sind, so erübrigt es sich, dieselben hier noch einmal aufzuzählen.

Die Meldung, daß dem Reichstage bald nach Neujahr ein Gesetzentwurf über einen provisorischen Handelsvertrag mit England zugehen werde, ist der „Nat.-Ztg.“ zufolge unrichtig. Es liegt diesem Blatte zufolge nicht in der Absicht der Regierung, die endgültige Regelung bis zum Ablauf der Verträge mit Oesterreich, Italien und Rußland, also bis zum 1. Januar 1904 hinauszuschieben. Die deutsche Regierung hat der englischen vielmehr vor einiger Zeit Vorschläge für einen definitiven Handelsvertrag übermittelt, auf die bis jetzt

jedoch noch keine Antwort eingegangen ist. Gegenwärtig ein Provisorium zu schaffen, liegt aber schon deshalb kein Grund vor, da ein solches bis zum 31. Juli n. J. vereinbart worden ist.

Seinem verstorbenen Alterspräsidenten Dieden hat der Reichstag eine würdige Ehrung erwiesen. Der Präsident des Reichstags, Graf Balleskräm, hat den Hinterbliebenen einen prachtvollen Kranz durch das Bureau des Reichstags übersenden lassen. Auf der weißen Schleife des Kranzes ist die Widmung angebracht: „Seinem ältesten Mitgliede Christian Dieden. Im treuen Andenken der deutsche Reichstag.“

Die Gerüchte von geplanten russischen Repressivmaßnahmen für den Fall, daß die Ausweisungen russischer Unterthanen aus Deutschland fortgesetzt werden, sind nach dem „Hbg. Corr.“ zwar völlig grundlos, werden aber trotzdem von einem Theil der Blätter aufrecht gehalten.

Mit dem einheitlichen Lebensschluß um 9 Uhr Abends wird vom 1. Januar 1899 ab in Charlottenburg begonnen. Die Mitglieder des Vereins der Kolonialwaren-Branchen, die Inhaber zahlreicher Specialgeschäfte und Droguehandlungen kündigen bereits ihre bezügliche Absicht durch Plakate an. In den übrigen Charlottenburger Vereinen von Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden finden dagegen noch Beratungen über die Frage des einheitlichen Lebensschlusses statt.

Aus deutschen Kreisen in Havannah wird an die deutsche Presse die Bitte gerichtet, unbemittelte Leute dringend davor zu warnen, sich nach Cuba zu begeben, weil dort für Leute ohne große Kapitalien nicht die geringste Aussicht, ihren Lebensunterhalt zu erwerben, vorhanden, und der Untergang sicher ist.

Zur Streitfrage über die Stellvertretungskosten der Abgeordneten, die Gemeindebeamte sind, wird der „Böf. Ztg.“ aus Eberswalde geschrieben, daß die Stadtverwaltung die Stellvertretungskosten für Professor Pauli deshalb nicht bezahle, weil sie den Vertreter nicht berufen hat, sondern das Provinzialschulcollegium über den Kopf des Magistrats hinweg den Vertreter geschickt hat. Im Uebrigen hält die Stadt sich für verpflichtet, den Stellvertreter zu bezahlen. Das ist das gerade Gegentheil von dem, was bisher aus Eberswalde gemeldet wurde.

Der bekannte Antrag Rintowstrom, betr. Bestrafung derjenigen Blätter oder Personen, die geheime Actenstücke widerrechtlich bekannt geben, richtet sich, wie die „Kreuz-Ztg.“ auf Grund besserer Informationen erklären kann, ausschließlich gegen die socialdemokratische Presse.

Unlautere Mäntel deutscher Grundbesitzer gegenüber der Ansiedelungscommission deckt die „Köln. Volks-ztg.“ auf, die zu vertreten hat, was sie mittheilt. Danach hat eine kleine Gruppe deutscher Grundbesitzer ein geheimes Kartell geschlossen. Besitzen die Herren kein Gut in Polen oder in der Nähe von Ansiedelungsgütern, so kaufen sie ein Gut in solchen Bezirken an. Da sie sehr hohe Preise fordern, lehnt die Ansiedelungscommission den Ankauf zunächst ab. Nun wird das Gut den Polen angeboten. Zugleich lieft man in den Zeitungen, der deutsche Besitzer X., Y. oder Z. unterhandelt wegen Verkauf seines Gutes mit einer polnischen Bank. Das Ende vom Liede ist — die Ansiedelungscommission kauft zu einem recht anständigen Preise das deutsche Gut von dem deutschen Besitzer, um es vor dem Uebergang in polnische Hände zu retten.

Die Vorlage wegen Erneuerung des Privilegs der Reichsbank ist im Reichsammt des Innern jetzt nahezu fertig gestellt und soll dem Bundesrath bald nach Neujahr zugehen. Sie wird wesentlich abweichende Bestimmungen gegenüber dem bisherigen Rechtszustande haben, der bis zum 1. Januar 1901 läuft. Von einer Verstaatlichung der Reichsbank, die von agrarischer Seite gewünscht wird, ist regierungseitig Abstand genommen worden, womit auch die große Mehrheit des Reichstags einverstanden sein wird. Ueber die Einzelheiten der Neugegestaltung werden die Ansichten im Reichstage trotzdem weit auseinander gehen, so daß über die Reichsbankvorlage heftige Debatten zu erwarten sind.

Oesterreich-Ungarn.

Die Czechen werden in ihren Ansprüchen immer dreister, je nachgiebiger sich die Regierung zeigt. So sandten die czechischen Bürgermeister und Gemeindevorstände des böhmischen Bezirkes Libochowitz eine Erklärung an die Bezirkshauptmannschaft, in der es heißt: Wir dulden bei Controlversammlungen keine Beleidigungen der czechischen Sprache und verweigern sofort unsre Mithilfe, wenn die sich bei den Controlversammlungen Melbenden sich der deutschen Sprache bedienen müssen. Wir werden auch von nun an weder von militärischen Behörden, noch von staatlichen Aemtern Zuschriften in deutscher Sprache entgegennehmen, vielmehr jede derselben abweisen. Das ist eine mehr als herausfordernde Sprache, zumal erst noch in neuester Zeit diejenigen Militärbehörden rectificirt wurden, welche bei Controlversammlungen den vorzutretenden Czechen „Hier“ erließen und zu stehen waren, wenn diese ohne ein Wort zu sprechen ihre Pflicht thaten. Jetzt aber wollen die Czechen bei der in Rede stehenden Gelegenheit nicht nur ihr „Be-

rufen, sondern auch nur dann vortreten, wenn sie ezechisch aufgerufen werden.

Frankreich.

Der Cabinetchef Dupuy hält den Cassationshof mit seinem Versprechen bezüglich der Auslieferung des geheimen Dossiers geradezu zum Besen. Hoch und feierlich hat er ihm die Auslieferung der Geheimacten zugesagt, wochen-, ja monatelang haben die Verhandlungen über die Bedingungen gedauert, unter denen die Auslieferung erfolgen sollte, und noch immer liegt keine glaubhafte Meldung darüber vor, daß der Cassationshof nun wirklich auch das geheime Dossier erhalten habe. Aus der Thatfache, daß sich Cavagnac erboten hat, neuerdings als Zeuge vernommen zu werden, um über das Geheimactenstück vor dem Cassationshofe auszusagen, ist vielmehr zu schließen, daß an eine Auslieferung der Acten im Ernst noch garnicht gedacht wird.

Die Gerüchte, Dreyfus befinde sich bereits auf dem Wege nach Paris, erhalten sich, trotzdem sie zweifellos unbegründet sind.

Casimir Périer, des ehemaligen Ministerpräsidenten der Republik, Aussage vor dem Cassationshof gilt als sehr bedeutungsvoll. Infolge dieser Vernehmung nimmt man an, daß General Chamoin, der i. J. der Militärkasselle des Elysee unter dem Präsidenten Casimir Périer angehörte, berufen wird, im Verein mit dem Hauptmann Guignet Auskünfte über die Geheimacten zu geben, die dem Elysee theilweise bekannt waren.

England.

Die englischen Blätter können sich nicht genug in Sticheleien Deutschland gegenüber thun. Anlässlich der Orientreise des deutschen Kaisers behaupteten sie, ganz Syrien solle in deutschen Besitz übergehen; da alle diese der Reise eine politische Bedeutung unterscheidenden Berichte sich als falsch erwiesen hatten, war es eine Zeit lang still geblieben. Jetzt aber geht das Spiel von Neuem an. Der „Standard“ will nämlich, wie er schreibt, aus Konstantinopel erfahren haben, deutsche Kapitalisten wollten der Pforte eine Anleihe gewähren, wofür sie die Ueberlassung eines großen Landstrichs in Syrien, wenn möglich auch in Palästina zur Gründung einer deutschen landwirthschaftlichen Colonie beanspruchten. Es ist zweifellos, daß auch diese Standard-Nachricht erfunden ist.

Türkei.

Der Prinz Georg ist bei seinen Maßnahmen, eine geordnete Lage auf Kreta zu schaffen, schon wiederholt auf Widerstand gestoßen; er ist aber fest entschlossen, nur die rechten, d. h. die ihm geeignet erscheinenden Männer in die einzelnen Verwaltungsposten einzusetzen. Der Prinz-Gouverneur will daher die christlichen Abgeordneten Kretas auffordern, weitere Mitglieder für die zu konstituierende Versammlung zu wählen. Diese würde dann aus 130 Mitgliedern, darunter 30 Muhamedanern, bestehen. Nöthigenfalls, sagte der Prinz, werde er die ganze Insel in Kasernen verwandeln, aber Gerechtigkeit werde geübt werden.

Der Sultan ist entschlossen, gegen eine etwaige Befestigung Alexandrias durch die Engländer energisch zu protestiren und von den Mächten die sofortige endgiltige Lösung der ägyptischen Frage zu fordern.

Asien.

Die Situation auf den Philippinen spitzt sich zu, da die Insurgenten die Stadt Ilo Ilo vor der Ankunft der Amerikaner besetzten. Die Amerikaner werden insofern zur Entsendung militärischer Verstärkung nach den südlischen Philippinen-Inseln genöthigt werden. Die Insurgenten auf Luzon wollen die spanischen Gefangenen erst dann freigeben, wenn die spanische Regierung mit ihnen officiell Frieden geschlossen hat.

Aus dem Muldenthale.

*Baldenburg, 31. December. Ein neues Jahr! Man soll zwar von Abwesenden nur Gutes reden, wir wollen deshalb das abziehende Jahr auch nicht verlästern, aber dem Wunsche möchten wir doch Ausdruck geben, daß das neue Jahr besser werden möchte als sein Vorgänger. Im vergangenen Jahre war zwar Vieles besser als früher, wenn auch nicht Jeder einen großen Gewinn gemacht und nicht jedes Mädchen eine sogenannte „gute Partie“ gemacht hat, aber mitunter ging es doch recht hin und her; es war keine rechte Stetigkeit. Das alte Jahr wird freilich sagen: Ich war gut, wenn nur die Menschen besser wären. Das neue Jahr soll uns die Friedensconferenz bringen, mag nur auch ein dauernder Friede dabei sein. Im deutschen Vaterlande ging es trotz der Reichsverbroffenheit noch so leidlich gut, aber anderwärts und besonders bei unseren Stammesbrüdern in Oesterreich blieb Vieles zu wünschen übrig. Frankreich blamirte sich von Tag zu Tag, England spielte den Weltprogen, Amerika trieb Raubpolitik, Rußland rüstete heimlich für Asien, Spanien hatte die Folgen seiner Pfaffenwirthschaft zu tragen, und überall erhoben die Anarchisten drohend ihr Haupt; wohin man blickt, ist wenig Aussicht auf dauernden Frieden vorhanden. Die Zeiten sind nicht leicht, bewahren wir uns den treuen Sinn für freundschaftlichen Beistand und dazu unseren guten Humor. Wie sich das neue Jahr gestalten wird, wissen wir nicht. Soller Sinn,

wahrer Mund und feste Hand kann manche Bitterniß überwinden. Darauf ein kräftiges: „Profit Neujahr!“

— An Stelle des Herrn Amtsanwaltes Referendar Zeyn, der mit heute den Vorbereitungsdienst beim hiesigen Königl. Amtsgerichte aufgibt, tritt Herr Referendar Weichert aus Pirna.

— Es muß ein Märchen sein, daß der Kampf ums Dasein immer aufreibender wird. Wie könnte sonst die Zahl der alten Leute zunehmen. 1880 waren in Sachsen 61,000 Menschen über 70 Jahre alt, 1895 aber 89,000. Die Gesamtbevölkerung ist in dieser Zeit bei weitem nicht in diesem Maße gestiegen.

— Das Amtsblatt des Reichspostamts meldet: Vom 1. Januar 1899 ab wird der Reiskbetrug der Nachnahme auf Postfrachtsätze im Verkehr zwischen Deutschland und den folgenden Ländern auf 800 Mk. erhöht: Belgien, Frankreich, Großbritannien und Irland, Luxemburg, den Niederlanden, Schweden und Norwegen, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz und den Vereinigten Staaten von Amerika.

— In einer Invalidenrentensache war das Schiedsgericht davon ausgegangen, daß ein Lehrling, der von seinem Lehrherrn nur freie Wohnung und Kost erhält, kein Lohnarbeiter im Sinne des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes sei. Es hatte daher den Lehrherrn, welcher einen solchen Lehrling gehalten hat, noch zu denjenigen Betriebsunternehmern gerechnet, die nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen und mithin gemäß dem gedachten Gesetze zur Selbstversicherung verpflichtet sind. Dieser Auffassung ist das Reichsversicherungsamt entgegengetreten, weil unter einem Lohnarbeiter jeder, der gegen Entgelt arbeitet, zu verstehen ist, mag dasselbe aus barem Gelde oder in anderer Weise zusammengesetzt sein, und daher zu den Lohnarbeitern auch diejenigen Personen gehören, deren Vergütung nur in freiem Unterhalt besteht.

— Der sächsische Landesverband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung kann im Jahre 1899 auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Eine Unsumme segensreicher Arbeit hat der Verband, dem auch der hiesige Gewerbeverein, sowie der Stadtrath hieselbst angehört, in diesen 25 Jahren geleistet, und er darf mit höchster Befriedigung auf die dabei erzielten Erfolge zurückblicken.

— Am 12. d. M. erhielten aus der R. S. Militär-Invaliden-Stiftung 139 Invaliden 1775 Mk. Unterstützung gewährt.

— Im Königreich Sachsen stieg die Mergelzahl während des vergangenen Jahres um 111 (6 Proc.); sie betrug im Jahre 1898 1943, im Jahre 1887 1110 und im Jahre 1876 997, hat sich seitdem also verdoppelt.

— Am Mittwoch Abend brach in Zwickau im Siedehaus der an der Altenburger Straße gelegenen chemischen Fabrik von Stephan Feuer aus, wobei das Gebäude vollständig eingestürzt wurde. Der Brand ist jedenfalls infolge Ueberlaufens eines mit Harz gefüllten Refless entstanden.

— Mehrfache bauliche Veränderungen sollen an den Bahnhofsanlagen in Zwickau vorgenommen werden und sind zu diesem Zwecke 521,000 Mk. in Aussicht genommen. Nach dem neuen Plane soll am Ende der Bahnsteige für die Zwickau-Verdauer Brücke und für die Linie Zwickau-Falkenstein-Delsnitz eine Kopfstation angelegt werden.

— Die Zwickauer Bäckervereinigung feierte am Donnerstag ihr 418jähriges Stiftungsfest mit einem Festmahl.

— Bedeutende Veruntreuungen, die auf längere Zeit zurückdatieren, sind dieser Tage in der Brauerei Gainsdorf entdeckt worden. Der Obermäzger wußte sich dadurch eine hübsche Nebeneinnahme zu verschaffen, daß er mit den Abgängen aus der Brauerei im Einverständnis mit dem Käufer dieser Abgänge auch gleichzeitig gute Brauergerste factweise mit verschwinden ließ und dieselbe verkaufte. Die Sache soll durch einen früher in der Brauerei beschäftigten Arbeiter verrathen worden sein. Dem Herrn Brauereidirector gelang es nun dieser Tage, einen solchen Transport abzufangen und die Betheiligten ihrer Unredlichkeit zu überführen, worauf ihre Verhaftung erfolgte.

— Die Gehälter der Lehrer an der Bürgerschule in Grimma sind wiederum erhöht worden. Das Anfangsgehalt beträgt bei den künftigen Lehrern, die das 25 Lebensjahr erreicht haben, 1600 Mk. und steigt bis zu einem Höchstgehalt von 3400 Mk.

Aus dem Sachsenlande.

— Der kürzlich verstorbene Commerzienrath Franz Günther in Dresden hat der Stadtgemeinde 50,000 Mk. zur Begründung einer je zur Hälfte für verarmte Kaufleute und Handwerker bestimmten Stiftung vermacht. Die Stadtverordneten beschloßen, die Stiftung anzunehmen.

— Der Rath zu Dresden hatte die Errichtung eines Stadthauses zwischen Kreuzkirche, Pfarr- und Schulgasse beschloßen und den Geheimen Baurath Wallot mit Anfertigung einer Skizze beauftragt; letztere hat den Beifall des Rathes gefunden und kommt wahrscheinlich zur Ausführung.

— In der Dampf- und Maschinenbau-Anstalt in Dresden brach am Freitag Vormittag ein Krahn. Das Reigen desselben war bemerkt worden und infolge war-

nenden Jurufs flohen die an dem Krahn beschäftigten Arbeiter bis auf einen, der vom Krahn getroffen wurde und bald darauf den erlittenen Verletzungen erlegen ist.

— Die Stadtverordneten in Dresden bewilligten am Donnerstag 3,916,968 Mk. für den Neubau eines zweiten Krankenhauses im Birkenwäldchen.

— Verschiedene Zeitungen haben mitgetheilt, dem Assistenten an den vereinigten Staatswissenschaftlichen Seminarien der Universität Leipzig, Dr. Runke, sei infolge einer Beschwerde zweier hochgestellter Persönlichkeiten seine Stellung zum 1. Januar gekündigt worden, weil er eine im Uebrigen durchaus sachlich und ruhig gehaltene Kritik der vom Reichsamt des Innern herausgegebenen „grünen Hefte“ in der Zeitschrift für die gesammte Textilindustrie veröffentlicht hat. Die „Köln. Ztg.“ hat Erkundigungen eingezogen, und es hat sich dabei herausgestellt, daß die Nachricht unbegründet ist. Herr Runke hat seinen Assistentenposten selbst gekündigt, da er eine besser bezahlte Anstellung bei der Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen gefunden hat.

— Der kürzlich verstorbene Chef der Firma C. F. Weber in Schlenitz vermachte seinen Arbeitern 10,000 Mk. Jetzt gelangten die Zinsen des Legats zur Vertheilung.

— Am Dienstag hat sich in Meerane der Hausweber Christian Heinrich S., 57 Jahre und kinderlos verheirathet, durch Erhängen am Webstuhl entleibt. Motiv: körperliche Krankheit.

— Der im vergangenen Jahre verstorbenen Filzwaarenfabrikant Ferdinand Fischer in Regau hatte 10,000 Mk. ausgeliegt, die in erster Linie dazu dienen sollen, drei bedürftigen Arbeitern des Fischerschen Fabrikgeschäftes eine Weihnachtsfreude in Höhe von je 100 Mk. zu machen. In diesem Jahre wurden die Zinsen zum ersten Male durch Bürgermeister Heydemann an drei ältere Arbeiter der Fischerschen Fabrik ausgehändigt.

— Auf die Erklärung des Bürgermeisters Apelt in Wittweida, welcher gegen einige Aeußerungen Debel's in dessen Staatsrede Einspruch erhob, giebt Debel im „Vorwärts“ bekannt, daß seine Aeußerungen sich auf den früheren Bürgermeister von Wittweida bezögen, da der erwähnte Vorgang sich anfangs der 80er Jahre zugetragen habe.

— Auf dem Eise der zwischen Gausitz und Rötha gelegenen sogenannten schwarzen Lache brachen am 1. Weihnachtstages vier Knaben beim Schlittschuhfahren ein. Während drei derselben sich retteten, konnte der Vierte der Verunglückten, der 10 Jahre alte Sohn des Handarbeiters Kreller in Rötha, leider nur als Leiche unter dem Eise hervorgezogen werden.

— Am Donnerstag Abend in der zehnten Stunde schloß sich in Adorf der 23jährige, erst vom Militär d. J. entlassene Schornsteinschlagere Wilhelm Sprengel von dort in seiner Wohnung mittels Revolvers in den Kopf; seiner Verletzung ist der junge Mann in der Nacht zum Freitag in der 3. Stunde erlegen. Der Grund zum Selbstmord ist noch unbekannt.

— Am Freitag Nachmittag in der 3. Stunde entstand im Hause des Kohlenhändlers Pehold in Callenberg Feuer. Die in dem betreffenden Hause wohnenden Familien sind dadurch meistens ihres Mobiliars verlustig gegangen, da das verheerende Element schnell um sich griff und infolgedessen wenig gerettet werden konnte. Die Feuerwehren von Callenberg und Lichtenstein waren bemüht, die in der nächsten Nähe befindlichen Gebäude durch Zuführung von Wasser zu schützen. Das Vieh, worunter drei Pferde und Schweine, konnte gerettet werden. Wäre das Feuer während der Nachtzeit ausgebrochen, so hätte dasselbe einen weit größeren Umfang annehmen können.

— In Köhnitz i. G. ist am Donnerstag Abend 10 Uhr das Restaurant „Zur Weidmannsruhe“ niedergebrannt.

— Am heiligen Abend wurde in Kleinzschnitz, wie der „Pirn. Anz.“ meldet, der Malermeister Bertram verhaftet. Mehrfache Wechselfälschungen, welche den Betrag von 3000 Mk. repräsentieren, sind ihm zur Last gelegt, und soviel wie bekannt, von ihm auch eingestanden worden. Wie der Mann in seine bedrängte Lage gekommen ist, ist unbegreiflich, beschäftigte er doch seit Jahren gegen 15 Schülern.

— Beim Begräbnis von Hausguth fand der Jahrgangmann Dehmig in Kleinzadel, welcher kürzlich durch ein Schiffsfeuer wesentlichen Vermögensverlust erlitten hat, einen Topf voll Silbermünzen. Die gut erhaltenen Münzen stammen aus dem 15. und 16. Jahrhundert.

— Altenburg, 30. December. Se. Hoheit Prinz Ernst von Altenburg hatte sich gestern von Potsdam nach Dessau begeben, um dort als Vertreter Sr. Hoheit des Prinzen Moriz dem Begräbnis des Prinzen Leopold von Anhalt beizuwohnen, und traf abends zu kurzem Besuch bei seinen hohen Eltern im hiesigen Prinzenpalais ein. Heute unternahm Se. Hoheit mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Moriz eine Fahrt durch die Stadt. — In der gestrigen Sitzung des Schulvorstands wurden die Lehrer Exler in Kahla, Carl in Meuselwitz, Otto in Thiemendorf und Tischner in Schleisreisen (vorher in Dürrenleima) für kommende Oftern an die hiesigen Bürgerschulen gewählt. Da aber wahrscheinlich noch

einige Lehrer ihre hiesige Stellung aufgeben werden, so sind als deren Nachfolger der Lehrer Weber in Ronneburg und der Conservator Bachmann in Leipzig in Aussicht genommen worden. Der Haushaltungsplan der städtischen Schulen schließt mit einer Einnahme von 292,162.29 Mk. und mit einer Ausgabe von 281,572.14 Mk. ab. — Nur kurze Zeit hatte eine dünne Eisfläche die stehenden Gewässer überzogen, und schon kommen von allen Seiten Hiebsspoßen über Einbrüche auf dem Eise. Auch im benachbarten Wintersdorf ereignete sich ein solcher bedauerwerther Unglücksfall; denn der 14-jährige Realgymnasiast Sander, einziges Kind des dortigen Gastwirths, brach auf dem Dorfteich ein und konnte nur als Leiche herausgebracht werden. In Rostitz aber wurden zwei Kinder, die schon dem Ertrinken nahe waren, auf sonderbare Weise gerettet. Am Ufer stehende Leute vermochten den Eingebrochenen trotz zu Hilfe genommener Stangen keine Rettung zu bringen. Da lief der von Zeit kommende Zug auf dem nahen Bahnhofe ein, rasch entschlossen eilte der Schaffner Rudolf aus Meuselwitz zur Unglücksstätte, sprang in den Teich und hatte die Freude, beide Knaben retten zu können. Dann aber trieb den durchdränkten Schaffner sein Pflichtgefühl zum Zuge zurück, der dadurch einige Verpätung hatte, und so konnte der brave Mann erst in Altenburg seine Kleider wechseln. Wir freuen uns diese Heldenthat in weiten Kreisen bekannt geben zu können.

— Der große Mietthag für ländliches Dienstpersonal am Donnerstag hatte viele Landwirthe und Dienstboten auf den Altenburger Markt geführt. Aber die geforderten Jahresslöhne waren so hohe, daß ganz selten einmal ein Mietthag abgeschlossen wurde. Sowohl die Landwirthe als auch die Dienstboten verhielten sich abwartend, da Sonnabend der zweite Mietthag stattfindet. Die verlangten Jahreslöhne überliegen die bisher üblichen um ein Fünftel bis ein Drittel.

Bermischtes.

— **Amerlei.** Die weltberühmten Domänenweinberge des Neroberges bei Wiesbaden, die sich nicht rentiren, sollen parzellirt und als Bauplätze verkauft werden, da die Regierungskellereien Wiesbadens eingehen. Man hofft aber, daß die Stadt die Weinberge ankaufte. — Die schwarzen Pöden sind auf dem Auswanderbahnhof Kuhlleben bei Spandau festgestellt worden. Das Kind eines aus Rußland gekommenen Ehepaars, das nach Bremen wollte, um nach Amerika zu reisen, ist daran erkrankt. Die Familie ist in einer Isolirbarade untergebracht worden. — Auf einen Felsen aufgestoßen und gesunken ist bei Hongkong (China) der Londoner Dampfer „Glenavon“. Ein Theil der Mannschaft ist gerettet. — Nach dem Ergebnis des Weihnachts-Paketverkehrs sind im Ganzen in Berlin und den Vororten 143,000 Pakete mehr als im Jahre 1897 befördert worden, nämlich 1,834,800. — Verbreiter der Schwindjucht sind die Kanarienvögel nach dem englischen Arzte Dr. Wise und sie übertragen dieselbe auf Menschen. Da jährlich 400,000 Kanarienvögel verkauft werden und die Tuberkulose eine der gewöhnlichsten Krankheiten der Vögel bildet, hat die Behauptung Manches für sich.

Telegramme.

Berlin, 31. December. Bei dem Empfang der mandirenden Generale wird der Kaiser eine besondere Ansprache halten, in der u. a. auch auf die internationale Lage und die neue Militärvorlage Bezug genommen wird.

Berlin, 31. December. Die Schauspielerinnen Heydemann und der Schauspieler Karl Merken aus Berlin haben einem Landwirthe in Gumburg, der sich auf einer Bierreise befand, 30,000 Mark aus der Tasche gestohlen. Das Schauspielerepaar wurde verfolgt, konnte sich aber flüchten und ist bisher noch nicht entdeckt.

Berlin, 31. December. Der Bürgermeister von Köln hat bestimmt, daß der Städtetag am 23. und 24. Januar in Berlin zusammenzutreten soll. — Gegen den Director des Detectivbureau's „Greif“, Gräbner, ist nunmehr die Anklage wegen Meineids erhoben worden.

Glücksburg, 31. December. Die hiesige Strafkammer hat den Hofbesitzer Knud zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt, weil er ohne Erlaubniß der Behörde eine öffentliche Sammlung zur Schaffung einer Leibrente für den Abgeordneten Johannsen veranstaltete.

Wien, 31. December. Die „Wiener Ztg.“ publicirt die bereits angekündigte Verordnung auf Grund des § 14.

Prag, 31. December. Die seiner Zeit gemeldete Tetanus-Epidemie in der tschechischen Provinz hat trotz rigorosster Maßnahmen auf die deutsche Provinz übergegriffen, wo bereits ein Todesfall eintrat. Es erfolgt daher jetzt Schließung und Isolirung der deutschen Provinz.

Budapest, 31. December. Das Abgeordnetenhaus hielt gestern die letzte Sitzung vor Neujahr ab. Bis zur Herstellung des Budgetprovisoriums tritt nun ein außerordentlicher Zustand ein. Als Dank für zum Schluß das Wort ergreifend, erhob sich ein furchtbarer Sturm, sodaß er nur mit Anstrengung seine Rede beenden konnte. Szary ließ Zvanka fordern, doch wurde die Forderung später friedlich beigelegt. In der Affaire Goranzky liegen Mezel und Galassy diesen durch den Ehrenrath abzuweisen.

Wien, 31. December. Die „Sentinelle de Trient“ schreibt, daß der Erzbischof im Ödrzer Landtag, wo Italiener und Slowenen gleich stark sind, sich mit seiner anschlagesgebenden Stimme auf Seite der

Elovenen stellen sollte, werde der Redacteur, sowie eine große Anzahl italienischer Bürger zum Protestanten übertraten.
 Paris, 31. December. Ministerpräsident Dupuy hat ein Rundschreiben an die Präfecten gerichtet, nationalliberalen, antilemischen Rundgebungen bei Neujahrsempfängen von Körperchaften und Behörden zu vermeiden.
 Rotterdam, 31. December. Esterhazy dementirt die Nachricht, daß er sich nach Amerika einzuschiffen be-

absichtige, er solle vielmehr in einem Landhaus bei Rotterdam die weiteren Ereignisse abwarten.
 Brüssel, 31. December. Prinz Victor Napoleon befreit, daß anlässlich der Dreifusaffaire ein bona partischer Putsch geplant sei.
 London, 31. December. Die neuerdings auftretenden Gerüchte von angeblichen englischen Ankünften werden von kompetenter Seite als tendenziöse Erfindungen bezeichnet. Nicht einmal mit Trausvaal wird es zu einem Conflict kommen.

Räthsel.
 Mit b joa's einst umher im Land,
 Mit d fest auf der Wacht es stand,
 Mit f mit Stein verbunden,
 Mit n als Reitermann bekannt,
 Mit th von Goethe erfunden.

Auflösung des Räthsel in Nr. 299: Myrte — Syrte.
 Gelöst von Hugo Beckmann in Waldenburg und R. Knöfler.

Meiner werthen Kundschaft, lieben Freunden und Bekannten wünsche ein recht gesundes und glückliches
Neujahr.
 Bernhard Brumm und Familie.

Hotel goldner Löwe.
 Meinen werthen Freunden, Gönnern und Gästen beim Jahreswechsel die besten Glückwünsche.
 Ergebenst H. Reßler.

Meiner werthen Kundschaft von Stadt und Land die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.
 Max Roth, Adler-Droguerie.

Beim Jahreswechsel bringt seinen werthen Kunden, Freunden und Gönnern die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche
 Wolkensura, Neujahr 1899.
 Rudolph Heilmann, Fleischermeister, und Frau.

Herzlichen Glückwunsch!
 sendet beim Jahreswechsel seinen werthen Geschäftsfreunden und Bekannten von Waldenburg und Umgegend
 Adolph Rehner, Brauerei Niederwiera.

Unsern werthen Gästen und Gönnern zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche.
 Reßsch. Ernst Philipp und Frau.

Allen werthen Kunden, Gönnern, Freunden und Bekannten die besten Glück- u. Segenswünsche.
 E. Härtel, Brauerei Ziegelheim.

Gasthof zur Weintraube.
 Unsern werthen Gästen und Bekannten zum Jahreswechsel die besten Glück- und Segenswünsche.
 Emil Ludwig und Frau.

Meinen werthen Gästen die besten Wünsche zum Jahreswechsel!
 Familie Witzler, Grünfeld.

Gartengutsverkauf.
 Veränderungs halber bin ich gesonnen, mein in **Wickersdorf** bei Oberwiera gelegenes Gartengut, ca. 6 Acker Garten, Feld und Wiese, mit lebendem und todtm Inventar und Getreide, Futtermitteln, Herbergs- und auszugsfrei unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auch können 2 Acker Pachtfeld und 1/2 Acker Wiese mit übernommen werden. Kauf-lustige wollen sich an mich selbst wenden.
 In Kalbe, Besitzer.

Ich suche für 1. Febr. ein fleißiges, ordentliches
Mädchen,
 welches schon in besserem Haus diente und in der Küche, sowie in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist.
 Remse. Frau C. Graeser.

Herzlichen Glückwunsch beim Jahreswechsel

bringen allen Freunden und Bekannten mit dem Bemerken, daß auf Gratulation durch Karte eine Erwiderung nicht erfolgt, da:

Revierförster Schroedter , Oberwald.	Referendar Leyn .
Rentverwalter Leß , Waldenburg.	Affessor Dr. Demmrich .
Bauverwalter Stark , Waldenburg.	Dr. Kloß .
Oberrentmeister Müller ,	Seminaroberlehrer Singer .
Forsrath Gerlach ,	Cassirer Ahnert .
Forsrath Maufe ,	E. Hückner .
Forssekretär Weißwange ,	Carl Opiß .
Amtsgerichtsrath Arwed Bamberg .	Reichardt , Königl. Musikdirector.
Wilhelm Stolp .	Albin Ernst , Fabrikdirector.
Revisor Bentlin .	Conrad Behrens .
Musikdirector Heinrich .	Rath Dr. Bauer .
Santor Högel-Schwaben .	v. Beust .
Hofrath Dr. Lamprecht .	Herm. Leutritz .
Commerzienrath Hermstedt .	C. Mehr .
May Härtel .	Robert Wunderlich .
Controleur Schneider .	Thierarzt Müller .
Gustav Heinicke .	Kaufmann Bauch .
Apotheker Canzler .	Diac. Walter und Frau.
Oberlehrer Kaeseberg .	Handelsmann Ehrhardt .
Oberrevisor Herrmann .	Buchhalter May Bittner .
Pastor Werner .	Dr. Funthänel .
Oberpfarrer Harleß .	Bruno Gehrenbeck .
Curt Schmidt .	Buchdruckereibesitzer Kästner .
Cassirer Krug .	

Herzlichen Glückwunsch beim Jahreswechsel
 bringt allen Freunden und Bekannten mit dem Bemerken, daß auf Gratulation durch Karte eine Erwiderung nicht erfolgt, da
 das Lehrercollegium der Bürgerschule.

Beamtenschule Lommajsch.
 Confirmirte junge Leute und Militäranwärter finden gründliche Vorbereitung für die mittlere Beamtenlaufbahn, bezl. für die Einj.-Freiw.-Prüfung. Prospect kostenfrei durch den Stadtrath zu Lommajsch und **W. Hohn**, Dir.

Heute zum Neujahrstag
Remse. öffentlicher Ball.
 Freundlich ladet ein **Rosenfeld.**

Die Verlobung ihrer Tochter **Jenny** mit Herrn **Robert Hövker**, Seminarlehrer in Cöthen (Anhalt), beehren sich anzuzeigen
 Waldenburg i. Sachsen, den 31. December 1898.
Bernhard Reichardt,
 Königl. Musikdirector und Seminaroberlehrer
 und Frau **Elise**, geb. Gerlach.
Jenny Reichardt
Robert Hövker
 Verlobte.
 Waldenburg. Cöthen.

Uhlmannsdorf.
 Mittwoch, den 4. Januar, ladet zum
Schlachtfest
 freundlichst und ergebenst ein
Jacob Mahn.

Herzlicher Dank.
 Am diesjährigen heiligen Weihnachtsfest wurden wir wieder von den geehrten Familien der Herren **Gebrüder Leonhardt** mit Nahrungsmitteln und Heizungsmaterial sehr reichlich beschenkt, und sagen wir ihnen unsern herzlichsten und innigsten Dank dafür. Wir wünschen den edlen Gebern ein gesundes und glückliches neues Jahr.
 Waldenburg, den 1. Januar 1899.
 Die dankbaren Beschenkten.

Schneiders Restaurant,
 Altstadtwaldenburg.
 Unsern werthen Gästen und Freunden zum Jahreswechsel die besten Glück- und Segenswünsche.
Paul Schneider und Frau.

Dank.
 Dem geehrten **Gesangverein**, welcher uns am diesjährigen heiligen Weihnachtsfest reichlich beschenkt, sagen wir hiermit unsern herzlichsten und innigsten Dank und wünschen den geehrten Mitgliedern des Gesangvereins ein glückliches und gesundes neues Jahr.
 Waldenburg, den 1. Januar 1899.
 Die dankbaren Beschenkten.

Achtung!

Mache das geehrte Publikum von Altstadt-Waldenburg und Umgegend darauf aufmerksam, daß ich mit meinem neuen **mechanischen Theater und Theatrum mundi im Gasthof zur Weintraube** eingetroffen bin und eine Reihe von Vorstellungen geben werde. Ich will hier keine Reklame machen, das Geschäft, glaube ich, bestimmt besse zu dürfen, wird sich von selbst empfehlen, da ich in der Lage bin, nur etwas Gutes in diesem Genre zu bieten.
 Sonntag, d. 1. Januar, Nachmittags 3 Uhr: **Kinder- u. Mütterstück und Vaterjagen.** Abends 8 Uhr **Deutschlands großes Zug- und Rassenstück: Drehfus auf der Teufelsinsel**, oder: **Zola vor den Geschworenen**, in 5 starken Abtheilungen. Kinder geben zu dieser Vorstellung keinen Zutritt.
 Hochachtungsvoll **Fritz Held.**
 NB Nebenbei wünschen wir Freunden und Bekannten und dem werthen Publikum Allen ein recht herzlich glückliches **Neues Jahr.** Familie He d

Eine Stube sofort zu vermieten bei **Karl Landner**, Altstadt.

Herzlicher Dank.

Für die diesjährige sehr reichliche Weihnachtsbescherung des geehrten **Frauenvereins** sagen wir hierdurch unsern herzlichsten und innigsten Dank, und wünschen allen edlen Gebern ein gesundes und glückliches neues Jahr.
 Waldenburg, den 1. Januar 1899.
 Die dankbaren Beschenkten.

Dank.

Der geehrten Familie des Herrn **Christoph Härtel**, welche uns auch diese Weihnachten mit Heizungsmaterial reichlich beschenkte, sagen wir hiermit unsern herzlichsten und innigsten Dank. Wir wünschen den edlen Gebern ein gesundes und glückliches neues Jahr.
 Waldenburg, den 1. Januar 1899.
 Die dankbaren Beschenkten.

Tageskalendar.
 Herzogliches Hoftheater Altenburg:
 Sonnabend: **Kalif Storch**. — Sonntag: **Postillon von Conjeau**. — Dienstag: **Der Raub der Sabinerinnen**. — Mittwoch: **Golbfische**. — Freitag: **Die Kinder der Excellenz**. — Sonntag: **Das Glöckchen des Eremiten**.

Familiennachrichten.
 Geboren: Hr. Lehrer c. r. m. **Georg Große** in Leipzig e. S. — Hr. Hans **Forster** in Langenwolmsdorf e. S. — Herr Bürgermeister **Arnold** in Ehrenfriedensdorf e. S.
 Verlobt: Hr. **Johannes Enzmann** in Leipzig mit Fr. **Jehanna Langbein** in Grimma. — Hr. techn. Betriebsleiter **Erwin Winkler** in Bremen mit Fr. **Margarethe Frändler** in Freiberg. — Hr. **Adolf Ienthal** in Magdeburg mit Fr. **Marie Hodel** in Auerbach i. B. — Hr. **Emil Fritsch** in Dresden-Neustadt mit Fr. **Gertrud Zabel** in Braunsdorf bei Kieritzsch. — Hr. **Gustav Matthes** in Nordhorn mit Fr. **Margarethe Näge** in Lunenwalde. — Hr. **Hauptmann Friedrich Schöndorfer** in Königsberg mit Fr. **Christine Wapler** in Leipzig. — Hr. **Gesangsvereinsleiter** **Pastor Pfeißel** in Chemnitz mit Fr. **Gertrud Blume** in Leipzig-Gohlis. — Hr. **Justizassessor Hermann Deide** mit Fr. **Martha Klante** in Dresden. — Hr. **Fabrikbesitzer Alfred Glathe** mit Fr. **Ella Glathe** in Mitteloderwitz.
 Vermählt: Hr. **Affessor Dr. jur. Kubacki** in Chemnitz mit Fr. **Käthe Bockmühl** in Schedewitz.
 Gestorben: Hr. **Apotheker Julius Stark** in Otrau i. S. — Hr. **Franz Adolph Georg Wittich** in Leipzig. — Frau **Commerzienrath Ida verw. Sieber** geb. **Knoch** in Ronneburg. — Hr. **P. em. Theodor Oswald Böttich** in Gausch. — Hr. **Dr. med. Jürgen Raben** in Dresden. — Hr. **Revisor G. Müller** in Neuhof. — Hr. **Consul Bernhard Schwabe** in Leipzig.

Redaktion, Druck und Verlag von **G. Kästner** in Waldenburg.
 Hierzu zwei Beilagen, sowie die Sonntagsbeilage „Der Erzähler“.

Gedanken zum Jahreswechsel.

Nun hat der Erdball abermals vollbracht
Im ew'gen Kreise seine Reife,
Und freuden- oder leidenwoll gedacht
Wird flüchtigen Stunden, die entschwunden.

Wie zu dem Jahr stets sich das Jahr gesellt,
So reih't sich Frage bang an Frage,
Und Keiner hat das Schicksal aufgehellt,
Was ruh'n für Loose im Zeitenschooße.

Nur gläubigen Sinns umfasst unser Blick
Was früh vergangen, der Hoffnung Verlangen,
Schaut bei des reifen Alters spätem Glück
Der Kindheit Reime, der Jugend Träume.

Die Deinem Herzen waren hier vermählt,
In schönen Stunden sich Dir verbunden,
Sie war'n für Deine Seligkeit erwählt,
Die Kraft zu üben treu zu lieben.

Wenn Dir nicht hier schon unverfiegbar quillt
Die ew'ge Liebe, was Dir wohl bliebe?
Wenn Dir nicht strahlte Gottes Ebenbild,
Das Liebe entflammete, aus Liebe entstammte?

Von ihm tönt's: Dem, der viel geliebt,
Wird viel vergeben im bessern Leben,
Und keine ird'ische Macht zerfliebt
Die ew'gen Saaten: der Liebe Thaten.

Und wenn zu Todten sich die Seele hebt
Nach Himmelsräumen hier in Träumen,
Wo ewig Dir der Lieben Treue schwebt:
Weicht Erdenferne jenseits der Sterne.

Dann ist der blinde Mensch der ird'schen Zeit
In enger Schranke sich nur ein Gedanke,
Er fühlet wohl die Macht der Endlichkeit,
Doch sehnt sich nach Höhen, die nie vergehen.

Dort wird auch ihm, was unvollendet hier
Dem Aug erschienen, einst uns Ruinen
Erblihen voll zu seiner Seele Zier,
Enthoben der Hülle, in seliger Fülle.

Wohl giebt der Lenz den Blüthen neu Gedeyn,
Doch nicht dem Leben höheres Streben,
Drum soll der Menschengeist hienieden weihn
Dem ew'gen Lenzes welklose Kränze.

Wie weit der deutsche Geist auch treib'
Nach nicht gefantten fernem Landen,

Er fest in Lieb' der Heimat bleib',
Schaff treu am Werke deutscher Stärke!

B. H.

Weihnachtsfeier in Bethlehem.

Eine Reise-Erinnerung von Theod. Herm. Lange.
Nachdruck verboten.

„Sar wakt es safer — nerkabu —“ „Die Zeit zur Abreise ist gekommen, steigen wir auf!“ Mit diesen Worten begrüßten mich am 23. December morgens in Jerusalem zwei junge christliche Araber, mit denen ich nach Bethlehem hinüber reiten wollte, um den großartigen Kirchenfesten beizuwohnen, die am 24. December eines jeden Jahres in der Geburtskirche in der Stadt Bethlehem selbst ihren Anfang nahmen. Der Tag war kühl und regnerisch, auch hatten wir in Jerusalem schon seit Kurzem heizen müssen. Nach etwa fünfzehn Minuten befanden wir uns bereits auf der Landstraße nach Bethlehem, welche ziemlich belebt war. Pilger, Priester, Reisende, Landleute u. s. w. zogen die Straße dahin. Karawanen von Kameelen begegneten uns nach beiden Richtungen. Beim griechischen Kloster Mar Elias — etwa der Hälfte des Weges — erblickten wir zuerst Bethlehem, das heute über 7000 Einwohner zählt. Mar Elias liegt hoch. Hinter uns erhob sich Jerusalem mit seinen Thürmen, Kreuzen, Kuppeln und hohen Mauern, vor uns lag Bethlehem, etwa 850 Meter über dem Spiegel des Mittelmeeres gelegen, auf. Die Häuser und Häuschen mit ihren flachen Dächern, ihren grauen oder weißgelben Mauern, waren weithin sichtbar. Moscheen und Minarets gewahrt das Auge in Bethlehem nicht, nur die Thürme christlicher Gotteshäuser begrüßten uns. Die Zahl der Muhamedaner in Bethlehem ist eine verschwindend kleine. Auch jüdische Familien sind in Bethlehem nicht ansässig. Die Einwohner, ihrer Abstammung nach Araber, die sich in den früheren Jahrhunderten häufig mit den einwandernden Abendländern mischten, sind Christen, und zwar vorzugsweise römische Katholiken, sowie Befenner der griechisch-orientalischen Kirche und zu einem kleinen Theile Protestanten.

Als wir uns Bethlehem, das auf zwei größeren und einigen kleineren Hügeln liegt, näherten, holten wir drei Rotten türkischer Infanteristen ein. Dieselben hatte der Pascha von Jerusalem eigens zur Weihnachtsfeier nach Bethlehem beordert, damit sie in der Geburtskirche — einem Complexe von Kirchen und Kapellen — unter den Christen während der Weihnachtsfeier die Ordnung aufrecht erhielten, also denen Friede gebieten sollten, welchen Jesus Christus das „Friede sei mit Euch“ als Begrüßungswort hinterlassen hatte. Uebrigens steht in der Geburtskirche, und zwar unten in der Krypta, das ganze Jahr hindurch eine türkische Militärwache, die lei-

der schon so oft mit Bayonett und Gewehrkolben unter den Wallfahrern Ruhe hat stiften müssen. An einer Wand in der Geburtskirche wurden mir übrigens verschiedene Kugelspuren gezeigt. Priester der griechisch-orientalischen Kirche hatten im Gotteshause ihre scharfgeladenen Revolver abgefeuert, um römisch-katholische Pilger zu erschrecken und zum Verlassen des Gotteshauses zu zwingen.

Die Nacht vom 23. zum 24. December verbrachte ich in dem Hause eines deutschen Handwerkers. Am 24. December trafen zahlreiche Christen aus Jerusalem, Jaffa, Beirut, überhaupt aus ganz Palästina und Syrien ein. Zugleich langte von Jerusalem die große katholische Procession, an der Spitze der Patriarch, an. Die Procession selber bot einen überaus farbenprächtigen Anblick dar. Die Teilnehmer der Procession feierten um Mitternacht in der Katharinenkapelle (über dem Stalle gelegen) das Geburtsfest des Heilandes. Ueber dem Stalle — eigentlich eine Felshöhle, wie man sie noch heute vielfach in Palästina findet und woselbst Heerden und Hirten bei Regengüssen Unterkunft suchen — erhebt sich die von der heiligen He'ena im Jahre 326 erbaute Basilika. Die Geburtsgrötte, zu der man eine Reihe Stufen hinabsteigt, mißt etwa 12 Meter in der Länge, 4 Meter in der Breite und 3 1/2 Meter in der Höhe. Die Wände sind mit kostbaren Teppichen bedeckt. Der Hauptaltar der Geburtsgrötte trägt in großen leuchtenden Buchstaben die Inschrift: „Hic de virgine Maria Jesus Christus natus est.“ („Hier wurde von der Jungfrau Maria Jesus Christus geboren.“) Dieser Altar gehört den Griechen, ein anderer (katholischer) Altar, der um 2—3 F 3 tiefer steht, bezeichnet die Stelle, wo die Krippe sich befunden haben soll. In der Geburtskirche selbst haben nur Griechen und Armenier Altäre.

Von wenigen unrühmlichen Ausnahmen abgerechnet, sind die Bewohner Bethlehems sehr fleißig und strebsam. Nicht bloß durch Ackerbau und Obstzucht erwerben sich die Bethlehemiten ihr Brot, sondern auch durch Anfertigung der schönen Perlmutter- und Olivenholzarbeiten verdienen sich zahlreiche Familien alljährlich erkleckliche Summen. Schaute ich durch die Thüren ins Innere der Häuser, so gewahrte ich gleich nach dem Weihnachtsfeste wieder viele hunderte von fleißigen Händen und Händchen mit der Anfertigung von Silberperlmutterarbeiten, Olivenholzwaren und ähnlichen Artikeln beschäftigt.

Die griechisch-orientalische Kirche feiert ihrem Kalender gemäß Weihnachten 12 Tage später und da ich mich längere Zeit in Jerusalem aufhielt, so ritt ich zu den griechischen Weihnachten wieder hinüber nach Bethlehem, das man von Jerusalem aus zu Pferde in etwa einer Stunde erreichen kann. Die griechische Weihnachtsfeier

Unterhaltungstheil.

Das Recht des Herzens.

Roman von Reinhold Ortman.

(Fortsetzung.)

Statt ihm die erwartete Antwort zu geben, sagte er nur: „Wenn ich Sie recht verstehe, sind Sie jetzt also geneigt, Ihre Tochter bei sich aufzunehmen und sie ebensovohl mit strafenden Vorwürfen, als mit der Forderung einer Rückkehr zu ihrem Manne zu verschonen?“

„Natürlich — natürlich! Ich brenne vor Sehnsucht, mein armes Kind zu umarmen — ich habe ja so viel an ihr gut zu machen. Und wenn er sie mit Gewalt zurückholen lassen wollte, so würde man nur über meine Leiche zu ihr gelangen können — nur über meine Leiche sage ich Ihnen! — Ah, ich hätte ihn mit meiner Tochter betrogen — ich! Zur Thür hätte ich ihn hinauswerfen müssen, den Unverschämten!“

„Vielleicht haben Sie den Wunsch, Ihre Schwester aus meinem Hause abzuholen, mein Fräulein,“ wandte sich der Doktor an Ilse. „Ich würde diesen Gedanken für einen sehr glücklichen halten und mich freuen, Sie bis an die Thür der Villa geleiten zu dürfen.“

Sie dankte ihm nur mit einem beredten Blick, und da sie noch zum Ausgehen gekleidet war, bedurfte es keiner weiteren Vorbereitungen für die Ausführung seines Vorschlages. Auch Wellhausen schien sehr geneigt, sich den beiden anzuschließen. Da aber niemand ihn dazu aufforderte, blieb er zurück, wengleich er sich's nicht nehmen ließ, den Besucher bis an die Pforte des Hauses das Geleit zu geben.

„Auf Wiedersehen, verehrter Herr Doktor — auf baldiges Wiedersehen! Ich hoffe, daß Sie mir Ihren ferneren Bestand und Ihren unschätzbaren Rath in meiner schwierigen Lage nicht versagen werden.“

Eberhard Brandstetters stumme Abschiedsbeugung sah gar nicht wie eine Zusage aus; Wellhausen aber

mußte sie wohl für eine solche nehmen, da er noch wiederholt seinem Danke Ausdruck gab und die Hand des Doktors erst aus der seinigen ließ, nachdem er sie mehrmals sehr kräftig gedrückt hatte. Schweigend legte Brandstetter und Ilse dann den kurzen Weg bis zur Villa zurück. Vor dem Gartengitter, an der nämlichen Stelle, wo Martha in der verwichenen Nacht bewußlos zusammengebrochen war, blieb der Doktor stehen.

„Meine Aufgabe ist erfüllt,“ sagte er. „Alles Weitere darf ich nun ja getrost Ihrem Zartgefühl und Ihrer schweigerlichen Liebe überlassen. Leben Sie wohl mein Fräulein.“

„Wie? Sie wollen mich hier verlassen? Sie wollen meine Schwester der Möglichkeit berauben, Ihnen zu danken?“

„Ich bin belohnt genug durch den Dank, den ich vorhin aus Ihrem Munde vernehmen durfte, und durch das Bewußtsein, Ihnen eine Freude bereitet zu haben. Von allen Erinnerungen meines Lebens wird die Erinnerung an diese Begegnung mir fortan sicherlich eine der liebsten sein.“

Er verbeugte sich noch einmal; aber die Hand, die sie ihm bieten wollte, sah er nicht mehr, da er sich bereits zum Gehen gewendet hatte. Es schien, als ob er absichtlich seinen Schritt beschleunigte, um der Möglichkeit vorzubeugen, daß sie ihn zurückriefe, und wie ein Schatten schmerzlicher Enttäuschung legte es sich über Ilse's liebliches Gesicht, während sie dem hastig Davoneilenden nachblickte. Er hatte also gestilltlich der Antwort ausweichen wollen, die sie vielleicht auf seine letzten Worte gehabt hätte, und seinem ganzen Benehmen nach war nicht daran zu zweifeln, daß er auf ein Wiedersehen nach diesem Abschied nicht mehr rechnete.

Ohne sich über die Ursache dieser Empfindung Rechenschaft zu geben, fühlte sich die Ilse tiefbetäubt; all die Herzensfreude, in der sie den Weg angetreten, war mit einem Male verflogen, und Thränen schimmerten — ihr selber unbenutzt — in ihren Augen, als sie die

wenigen Stufen emporstieg, die zu dem Eingang der Villa führten.

IV.

Es war eine Woche später, als Heinrich Wellhausen gegen seine Gewohnheit schon um die Mittagszeit von seinem täglichen Ausfluge nach Berlin zurückkehrte. Er zeigte sich niedergedrückt und schlecht gelaunt, so daß Ilse, die ihm geöffnete hatte, aesthetisch vermied, ihn nach der Ursache seiner verfrühen Heimkehr zu fragen. Für seine ältere Tochter, die mit einer Handarbeit am Tische saß, hatte er nur einen verdrießlichen Gruß, und es war ein übles Zeichen, daß er alsbald mit verfrühten Armen auf und nieder zu wandern begann.

„Wir werden heute Abend einen Gast haben, Ilse,“ sagte er endlich, als das gespannte Schweigen ihm selber unerträglich wurde. „Ich wünsche, daß alle Vorkehrungen getroffen werden, ihm den Aufenthalt in unserem Hause angenehm und beglückend zu machen.“

Wie von einer freudigen Vermuthung erfüllt, fragte Ilse hastig: „Einen Gast? Ist es etwa der Doktor Brandstetter, der uns besuchen will?“

Heinrich Wellhausen lachte spöttisch auf. „Was bildest Du Dir ein, Mädchen? Diesem vornehmen Herrn sind wir viel zu gering, als daß er uns seines näheren Umganges würdigen sollte. Es verursachte ihm zwar nicht die geringsten Bedenlichkeiten, Martha ins Gerede zu bringen —“

„Vater!“ fiel Ilse entrüstet ein. „Was müßte er von uns denken, wenn er solche Worte vernehmen könnte!“

„Nun ja, ich weiß zur Genüge, daß hier in allen Tonarten sein Lob gesungen wird, und daß nur ich es bin, der sich im Unrecht befindet. Zeigt mir nicht Martha gleich wieder ein Gesicht als ob ich mich einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht hätte?“

(Fortsetzung folgt.)

wurde äußerst pomphaft begangen. Bei der großen Procession erschienen im Zuge auch eine Reihe arabischer Reiter (christliche Araber) mit prächtig aufgeäumten Pferden. Die Reiter trugen buntsfarbige, bauschige und theilweise äußerst kostbare Gewänder; im Gürtel mit Silber ausgelegte Pistolen, Dolche mit reichverzierten Griffen u. s. w. Erst vor dem Kirchenportale stiegen die Reiter vom Rücken der Thiere herunter. Während aber gegen Mitternacht die Gläubigen sich in der Kirche und in der Krypta drängten und stießen, während sie sangen und beteten, leuchtete über dem Dach des Gotteshauses das durchbrochene und von innen durch zahlreiche Lämpchen erleuchtete große Kreuz in das Dunkel der Nacht hinein. Auch viele griechische Familien in Bethlehem erleuchteten am Christabend ihre Fenster und Thüren. Beider sind aber die Priester und Mönche der griechisch-orientalischen Kirche äußerst fanatisch und brutal. Wiederholt überfielen in der Weihnachtszeit griechische Geistliche, mit Dolchen und Revolvern bewaffnet, Bekenner anderer christlicher Confessionen, weil letztere Theile der Geburtskirche in Procession durchschritten, deren Betreten nur nach einer bei der griechischen Geistlichkeit eingeholten Erlaubnis statthaft sein sollte.

Die Natur ist um die Weihnachtszeit in Bethlehem nicht anmuthend, besonders, wenn den Wolkenmassen immer neue Regengüsse entströmen. Im Frühjahr grünt und blüht hier alles. Oliven-, Feigen-, Mandel-, Drangens-, Citronen- und Tamariskenbäume, Saatselber, Weiden, Gemüse- und Weingärten zeigen sich in nächster Nähe der Stadt und umgeben dieselben von allen Seiten.

Ist die Weihnachtsfeier vorüber, so zerstreut sich die von auswärts herbeigeströmte Menge sehr rasch wieder. Auch die Compagnie türkischer Soldaten marschirt nach Jerusalem zurück und nur der gewöhnliche Militärposten verbleibt am Geburtsaltar die Wache. Dann liegt das Städtchen wieder ruhig da, das sich noch heute genau auf derselben Stelle erhebt, wo es vor zwei Jahrtausenden stand.

Aus dem Sachsenlande.

Bei der Vergebung von Arbeiten und Lieferungen dürfen mit Inkrafttreten der Neuordnung der sächsischen Staatsbahnverwaltung die Eisenbahn-Bauinspektionen und die Eisenbahn-Baubureauz ohne besondere Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde Arbeiten und Lieferungen bis zum Betrage von 500 Mk. und im Wege öffentlicher und beschränkter Ausschreibung bis zum Betrage von 5000 Mk. vergeben, wenn der Mindestfordernde den Zuschlag erhält. Die Verpachtung von Gras- und Obstnuzungen, sowie die Veräußerung der Holzbestände und Weiden, der Abschluß von Verträgen über Grubenräumung zc. steht den Eisenbahn-Bauinspektionen zu, während die Eisenbahn-Baubureauz die Verpachtung und Vermietung von verfügbarem Bahnareal auf die Dauer der Bauzeit, sowie Veräußerung aller Bahnarealnuzungen übertragen erhalten.

Das Ministerium des Innern setzte aus der Renning-Stiftung einen Preis von 3000 Mark aus für die beste Arbeit über die „Gestaltung des landwirthschaftlichen Betriebs mit Rücksicht auf den Arbeitermangel“.

Das evangelisch-lutherische Landes-Consistorium hat auf Grund der Bestimmungen in § 13 des Regulatives über die theologischen Kandidatenvereine vom 20. März 1844 den Predigtamtskandidaten Ernst Rudolf Eger aus Chemnitz und Franz Hermann Richter aus Gröna wegen der von ihnen in den Kandidatenvereinen des Superintendenten Kirchenrath Michael in Chemnitz bez. des Superintendenten Meyer in Zwickau im Jahre 1897 gelieferten wissenschaftlichen Arbeiten je eine Prämie zuerkannt.

Die vier Pferde, welche dem Gewinner des großen Loose bei der letzten Dresdener Pferdelotterie als Hauptgewinn zufielen, sind nunmehr endlich an den Mann gekommen. Der in Annaberg wohnende Käufer hat die Pferde bereits abgeholt. Die seit dem 26. October dem Gewinner entstandenen Futterkosten haben die Höhe von 542 Mk. erreicht. Der Werth eines Pferdes ist demnach in dieser Zeit von dem lebenden Hauptgewinn selbst aufgefressen worden. Wie verlautet, erhielt der Gewinner für ein Pferd 600 Mk. Bekanntlich waren sie aber vom Dresdener Kennverein auf 10,000 Mk. geschätzt worden.

In das Handelsregister wurde unter der Firma Elektra, Actien-Gesellschaft in Dresden mit 6 Millionen Mk. Grundkapital eine Gesellschaft eingetragen, welche die Errichtung elektrischer Unternehmungen im Königreich Sachsen, den thüringischen Staaten und in Schlesien zum Zwecke hat. Das neue Unternehmen ist abhängig von der Schudert-Gesellschaft und der Continentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen.

Von dem Anfang 1897 in Leipzig vorhandenen Gemeindevermögen in Höhe von 97,872,650 Mk. waren 86,693,499 Mk. Stammvermögen und 9,710,985 Mk. freies Vermögen der Stadtkasse. Ferner hatte die Armenkasse ein Vermögen von 468,461 Mk. und die Schulkasse ein solches von 999,705 Mk. Außerdem war an Sparkassensparfonds, Stiftungskapitalien zc. noch ein Vermögensbestand von 24,775,233 Mk. vorhanden. Diefen Gesamtvermögen von 122,647,883 Mk. standen Schulden in Höhe von 63,362,782 Mk. gegenüber, so daß ein Nettovermögen von 59,285,101 Mk. verblieb.

Das Stadtverordnetencollegium in Rokweitz genehmigte in der letzten Sitzung vor Weihnachten die Rathsvorlage, betreffend den Vertrag mit der Fleischerinnung wegen Erbauung eines Schlachthauses durch die- selbe. Die Mittel dazu wird die Fleischerinnung als Darlehn aus der städtischen Sparkasse erhalten. Den Betrieb wird die Fleischerinnung unter Controle der städtischen Verwaltung führen. Es wird Schlachthauszwang und obligatorische Fleischschau eingeführt.

Für den Ausgang des Jahrhunderts, dem wir entgegensehen, dürfte es interessant sein, zu erfahren, daß der eigenthümliche Fall, daß Jemand in drei Jahrhunderten gelebt hat, auch einmal eingetreten ist. In der Begräbniskirche zu St. Just in Ramenz in Sachsen findet sich u. A. auch eine alte hölzerne Gedächtnistafel aufgehängt, auf der wörtlich und deutlich lesbar Folgendes steht: Hier ruhet in got Albertus Blau, handelsman alhir, von Curns aus Schotland gebirtig / ist auff

diese Welt geböhren Ao. 1599 / hat in eheliche ge- lebet 55 Ja. / hatt erlebet Kindeskindesinder 24, ist gestorben 1710 seines alters hundertt und elf jahr / sein vater Johann Blau ist gewesen schiff Zolleinnehmer und gasthalter / hat lassen Machen sein Eydam Martin Nepppe Ao. 1713.

Die Eisenbahnschule in Altenberg beginnt am 10. April 1899 wieder einen neuen Curfus. Seit 9 Jahren nun befaßt sich diese Anstalt mit der Vorbereitung junger Leute zum mittleren Eisenbahndienst und sind bereits ca. 500 ihrer ehemaligen Zöglinge im Amte. Wie bekannt, verlangt die Kgl. Staatseisenbahnverwaltung von den in ihren Dienst Eintretenden das Reifezeugniß einer Realschule oder einer anderen, den Realschulen im Lehrziele gleichstehenden Anstalt. Die Eisenbahnschule zu Altenberg ist gegenwärtig in Sachsen die einzige von dem Hohen Ministerium als den Realschulen gleichstehend anerkannte Anstalt. Der Besuch ist demzufolge auch stetig gewachsen und liegen für Oftern 1899 bereits zahlreiche Anmeldungen vor. Prospective können unentgeltlich bezogen werden durch Schuldirection oder Bürgermeisteramt.

Altenberg, 29. December. Nachdem ein großer Theil des Getreides aus der vorigen Ernte ausgedroschen worden ist, läßt sich auch der Ernteseigniß mit ziemlicher Genauigkeit ziffermäßig darstellen. Vor uns liegen zwei landwirthschaftliche statistische Zusammenstellungen. Darnach wurden im Herzogthum Altenberg auf einen Hektar durchschnittlich an Körnern geerntet 32,4 Ctr. Roggen, 45,4 Ctr. Winterweizen, 31 Ctr. Sommerweizen 36,4 Ctr. Gerste und 40,2 Ctr. Hafer. Nach Hohmaß ge- rechnet, ergibt sich für den Hektar ein Durchschnittmaß von 28—38 hl Weizen, 20—30 hl Roggen, 28—38 hl Gerste und 36—50 hl Hafer. Gegen das Vorjahr, dessen Ernte gleichfalls befriedigt hat, hat die Körnermenge durchschnittlich 10—20 Prozent zugenommen, und die Güte der Körner ist von solcher Bedeutung, daß sie heuer ein Mehrgewicht von rund 10 Prozent ausmachen. Auch die Kartoffeln sind so gut gerathen, daß auf den Hektar durchschnittlich 300 Ctr. gerechnet werden können. Darnach überragt die letzte Ernte in ihrem Ergebniß ihre Vorgängerinnen in weiter Linie zurück und dürfte unsere Landwirthe wenigstens in etwas für den seit der Ernte stattgefundenen Rückgang der Getreidepreise entschädigen.

Kirchliche Nachrichten.

Am Neujahrstag.

Waldenburg. Vormittags 1/10 Uhr predigt Herr Oberpfarrer Hartel über Luk. 12, 4—8 (Lied 60). Kirchenmusik. „Galliljah“ aus Handels „Messias“ für Chor, Orchester und Orgel. Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Diac. Walter. Wochenamt: Herr Diac. Walter.

Altschadwaldenburg. Spätgottesdienst 10 Uhr. Nachmittags: Gottesdienst 1/2 Uhr.

Schwaben. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Schlagwitz. Vorm. 8 Uhr: Festgottesdienst.

Franken. Vorm. 1/11 Uhr: Festgottesdienst.

Oberwintel. Nachm. 2 Uhr: Festgottesdienst mit Predi.

Grumbach. Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst mit Predi.

Sangenhursdorf. Vorm. 9 Uhr Predigt (Lekt: Luc. 2, 12, 4—9). Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst (Lekt: Luc. 2, 20). Katechismusunterredung soll erst am 8. Januar stattfinden.

Die angesehenste Zeitung

der antisemitischen Bewegung,

Das maßgebende Blatt

der Deutsch-sozialen Reformpartei

ist die von Oswald Zimmermann begründete

„Deutsche Wacht“

Tageszeitung für nationale Politik, wirthschaftliche Reform u. deutsche Kunst.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint täglich früh und kostet vierteljährlich bei allen Postanstalten im Reich Mk. 2.75, mit Bestellgeld Mk. 3.15.

Postzeitungsliste 1936. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Postzeitungsliste 1936. Dresden-A., Circusstr. 37.

Wöchentlich erhalten die Leser 3 Beilagen:

„Jung-Deutschland“ für die Jugend,

„Montags-Grähler“ für die Frauenwelt und

„Deutsche Reiseblätter“.

Neben seiner freimüthigen politischen Haltung zeichnet sich das Blatt aus durch eine vornehme Kunst- und Theaterkritik, einen reichhaltigen Unterhaltungskoff, eine schnelle Berichterstattung auf allen Gebieten und einen sorgfältig überwachten Börsen- und Handelstheil nebst Ziehungslisten der Königl. Sächsischen Landeslotterie.

Jeder Deutsche, der sich mit täglich einmaligen Lesen zuverlässig über Weltbegebenheiten und Tagesereignisse aus einer unabhängigen Zeitung unterrichten, der zu billigen Preise ein ehrliches Volksblatt von unerschrockener Haltung lesen will, der bestelle die „Deutsche Wacht“ beim nächsten Postamt.

Die „Deutsche Wacht“ ist die einzige Tageszeitung, welche Ankündigungen jüdischer Firmen oder solche anstößigen Inhalts nicht aufnimmt. Inserate haben deshalb größten Erfolg, weil sie von den Lesern eifrig beachtet werden. Schon die Aufnahme in der „Deutschen Wacht“ gilt bei Tausenden als eine Empfehlung. Probenummern unentgeltlich und postfrei.

Ziegenfelle

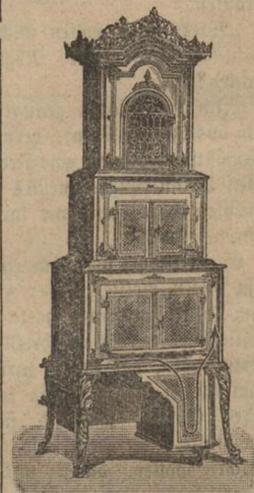
kauft zum höchsten Preis
Bernhard Brumm.

Prima Sohlenfilz

in Tafeln und in Sohlen-Ausschnitt em-
pfeht billigst Bernhard Brumm.

Seinen Bedarf in gutgelagerten
Cigarren und Cigarretten
deckt man reell und billig bei **Albin Hahn a. Markt.**

Eisenbahnschule Altenberg i. Erzgeb., Luftkurort.
Für Zweite der Staatsbahn den Realschulen gleichstehend.
Neuer Curfus 10. April 1899. Prospective gratis und franco durch
Schuldirection oder Bürgermeisteramt.



Kochöfen
mit Unterzug
in nur stärkster Qualität,
Regulirofen, Koch-
herde, Kochregulir-
ofen, Kanonenofen u.
Wirthschaftsöfen

mit und ohne Pfanne nach den
neuesten Modellen empfiehlt unter
weitgehendster Garantie

Oskar Kirchhof.

Das Sehen der Ofen
übernehme auf Wunsch.



Glacéhandschuhe

in bekannter Güte

Agnes Richter.

Aus Anlaß meines durchgeführten Prinzips, nur
zu streng festen Preisen zu verkaufen,
 überreiche ich als einziges Weihnachtsgeschenk dem 99ten Kunden im neuen Jahre
ein vollständiges Gebett fertiger Betten

bestehend aus:
 Specialität der Firma,
 1⁹/₄ **Deckbett-Daunenköper,**
 1⁸/₄ **Unterbett-Drell,**
 1⁶/₄ **Kopfkissen-Daunenköper**
gratis.

Max Greif, Glauchau,

Leipzigerstraße 88, Barterre und I. Etage.

NB. Der Füllstoff ist gebrüht, gewaschen und gewangelt. Die Federn sind eine vorzügliche doppelt gereinigte böhmische gut gelagerte weiße **Halbdaune.**

Ziehung 1. Classe 135. Königl. Säch. Landes-Lotterie
 am 9. und 10. Januar 1899.

Loose hierzu empfiehlt

C. Bernhard Bauch,
 i. F. Eugen Wilhelm.

Jagdstiefeln,

genäht mit Doppelsonhle,
 Chrom-Kalbleder,
 das Beste was existirt, dieselben auch in
 Prima Kindeleder, empfiehlt billigt
Bernhard Brumm,
 Schuhwaarenlager.

1000 Stück
Geschäftsconverts

mit Firmadruck
 liefert à 1000 von 3 Mark an
 die Buchdruckerei
 von **C. Küstner, Waldenburg.**

Glacéhandschuhe

für Herren und Damen,
Rehlederhandschuhe,
 couleur und schwarz, für Damen,
feinste Tricothandschuhe
 (Halbglacé) mit warmen Futter für Herren,
Strichhandschuhe,
Tricothandschuhe,
Fäustlinge in jeder Größe
 empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
B. verw. Herold.

Kindeleder-Schaftstiefel,

eigenes Fabrikat, einfachsohlig 8 Mk.,
Kindeleder-Schaftstiefel,
 eigenes Fabrikat, mit Doppelsonhle 9 Mk.
 empfiehlt:

Richard Gesty,

Johannesstr. 155. Obergasse 26.

Selbstbinder

Diplomaten

Schleifen

Regatts

Cravatten

empfehlen
 bei sehr großer
 Auswahl
August Helbig
 Nachf.

Ferdinand Heyne, Bankgeschäft,
Glauchau,

empfehlen sich

zur sorgfältigen Ausführung aller bankgeschäftlichen Trans-
 actionen
 zum An- und Verkauf von Werthpapieren
 zum Discont von Wechseln, Tratten und Checks auf das
 In- und Ausland
 zur Beleihung von Werthpapieren
 zur Einlösung aller zahlbaren Coupons
 zur Controlle aller Verloosungen
 zur Domicilstelle für Wechsel
 zur Ausschreibung von Wechseln auf Paris, London, Brüssel,
 Antwerpen, Basel, Bern, Zürich, St. Gallen
 zur Verzinsung von Baareinlagen
 Einlösungsstelle für Dividendenscheine und Coupons des
 Lugauer Steinkohlenvereins in Lugau, — Dividendenscheine der
 Actiengesellschaft Bierbrauerei Glauchau, — Coupons und verlo-
 ooste Stücke des Erbländischen Ritterschaftlichen Creditvereins
 im Königreiche Sachsen, Leipzig und des Landwirthschaftlichen
 Creditvereins im Königreiche Sachsen, Dresden, — Coupons der
 Pfandbriefe der Pommerschen Hypotheken-Actien Bank in Berlin,
 — der Mecklenburg-Strehlitzer Hypothekenbank in Neustrelitz,
 — der Preussischen Hypotheken-Pfandbrief-Bank in Berlin,
 — der Mitteldeutschen Bodeneredit-Anstalt in Greiz,
 — der Westdeutschen Bodeneredit-Anstalt Cöln, — der Deutschen
 Hypothekenbank, Berlin.

Die Buchhandlung von Hugo Kretzschmar

empfehlen sich zur Besorgung aller erscheinenden Zeitschriften, Bücher, Musik-
 kalien und Bilder.

Ferner empfehle in großer Auswahl: Gebets- und Andachtsbücher, alle
 Klassiker in feinen Einbänden, Christliche Gedichtsammlungen, Briefsteller,
 Landarten aller Länder, Generalstabkarten von Waldenburg und Um-
 gegend, Allesteins Kochbuch, Reichshilds Taschenbuch für Kaufleute, Bild-
 Naturheilkunst, Kneipp, Wasserkur u. s. w.

Im Verlage von **C. Küstner** in Waldenburg ist erschienen:
Schönburgischer Hauskalender auf das Jahr 1899.

Mit einer Abbildung der Höheren Webeschule in Glauchau und des
 Seminars in Waldenburg.

Preis 20 Pfg.

Wiederverkäufern bedeutender Rabatt.

Restaurant Bahnhof
Waldenburg.

Zum Jahreswechsel bringen ihren wer-
 then Gästen, Gönnern und Freunden die
besten Wünsche
Hermann Zimmermann
 und Frau.

Herzlichsten Glückwunsch

bringe ich allen meinen werthen Mitglie-
 dern der **Friedrich-Wilhelm-Versiche-**
rung zum Jahreswechsel vor.
 Achtungsvoll
 Waldenburg, 1. Januar 1899.
Bernh. Lutz, Hauptagent.

Allen meinen werthen Gästen von nah
 und fern die besten

Glück- und Segenswünsche.

Wilhelmshöhe Altstadtwaldenburg.
 Hochachtungsvoll
Geirich Franke und Frau.

Seiner werthen Kundschaft und Gästen
 wünscht ein

glückliches u. frohes Neujahr

Gasthof Kleinchursdorf, am 1. Januar
 1899. **Vonis Friedemann**
 und Frau.

Meiner werthen Kundschaft

die herzlichsten Glück-
wünsche zum neuen Jahr.

Franz Voreuz, Schuhgeschäft,
 Altstadtwaldenburg.

Zum Jahreswechsel

bringen wir unserer werthen Kundschaft,
 sowie Freunden und Gönnern die besten
Glück- und Segenswünsche.
 Garbisdorf. **Jul. Schumann**
 und Frau.

Meiner hochgeehrten Kundschaft

von
 Stadt und Land,
 sowie Nachbarn und Freunden
 die

herzlichsten Glückwünsche
 zum Jahreswechsel!
Ernst Vogel.

Erbgericht Langenchursdorf.

Heute Sonntag, zu Neujahr

starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Carl Lämmel.
NB. Gleichzeitig unsern werthen Gästen die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel.
Carl Lämmel und Frau.

**Arac, Rum, Cognac,
div. ff. Liqueure, Grog-
und Punschessenzen**

in Flaschen und ausgemessen
empfiehlt billigst **Albin Hahn**
am Markt.

Neu eröffnet!

Nachdruck verboten

Profit Neujahr!

Das alte Jahr ist nun dahin!
Viel Glück blüh' Euch im neuen,
Ihr lieben Kunden, jung und alt!
Es soll uns herzlich freuen,
Wenn neu Ihr bleibt der „Gold-
Fünfzehn“
Nun auch im neuen Jahre!
Die „Gold-Fünfzehn“ verspricht
Euch auch,
Daß sie die schönste Waare
So wie bisher zum Spottpreis wird
Euch geben, werthe Kunden!
Sie wünscht Euch in dem neuen Jahr
Recht viel vergnügte Stunden!
Ein Profit Neujahr! noch zum Schluß,
Von „Gold-Fünfzehn“ den besten Gruß!

Herbst- und Winter-Paletots
Nf. 7, 8 1/2, 11, 13, 15, 18,
22, 27 und höher.

Herren-Beleinen-Mäntel Nf.
8 1/2, 12, 15 1/2, 18, 22, 24,
28 und höher.

Herren-Loden-Joppen Nf. 3 1/2,
4 1/2, 6, 7 3/4, 9, 10, 12 u. höher.

**Herren-Rock- und Jaquette-
Anzüge** Nf. 7 1/2, 9, 10 1/2, 12,
15, 20, 24, 27, 30 und höher.

Herren-Hosen Nf. 1, 1 1/2, 2,
2 3/4, 4, 5, 6 1/2, 8, 9, 10 und
höher.

Burschen-Paletots u. Mäntel
Nf. 5 1/2, 7, 8 1/2, 10, 11 1/2 u. höher.

Burschen-Anzüge Nf. 4 3/4, 6,
7 1/2, 9, 10, 11 1/2, 12 1/2 u. höher.

Knaben-Anzüge und Mäntel
Nf. 2 1/2, 3, 4 1/2, 5 3/4, 7, 8,
9 1/2 und höher.

**Einzelne Knaben- u. Burschen-
Hosen** von 75 Pfg. an.

Einzelne Herren-Stoff-Westen
von Nf. 1.50 an.

Arbeiter-Garderoben in größ-
ter Auswahl sportbillig.

Anfertigung nach Mass unter Garantie.
Wiederverkäufer Extra-Preise.

Flidklappen gratis.
Neu aufgenommen:
Güte und Nutzen.

Schutz vor Uebervorteilung, da der feste
Verkaufspreis an jedem Gegenstand er-
sichtlich.

**Glauchaus vorthellhafteste
Einkaufsquelle**

**eleganter Herren- und
Knaben-Garderoben.**

**„Goldene
Fünfzehn“**

Glauchau, Markt 15, Glauchau.

Jeder Vorzeiger dieser Annonce
erhält bei Einkäufen von 20 Nf.
an 1 Nf. Reisevergütung.

Streng feste Preise!

Realschule und Progymnasium in Glauchau.

Die Anmeldungen zur Aufnahme für Ostern 1899 bitte ich in der Woche vom
9.—14. Januar nachmittags 5—6 Uhr (Mittwoch und Sonnabend 12—1 Uhr)
im Direktionszimmer der Realschule, Erdgeschoß rechts, zu bewirken.

Das Französische beginnt in Sexta, das Englische in Tertia.
Das Progymnasium soll zu einer Gymnasialanstalt ausgebaut werden;
Ostern 1899 wird zunächst eine Gymnasial-Untertertia eingerichtet. Das La-
teinische beginnt in Sexta, das Französische in Quarta, das Griechische in Untertertia.

Das Schulgeld beträgt in den Real- wie in den Gymnasialabteilungen 120 Nf.
Persönliche Vorstellung der Schüler ist erwünscht; jedenfalls ist die letzte
Michaeliscensur und der Impfschein, bei auswärtigen Geborenen auch ein Geburtszeug-
niß vorzulegen. Pensionen wirst der Unterzeichnete nach.

Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 10. April, früh 8 Uhr statt.
Professor Dr. O. Gumprecht, Direktor.

Nuß- und Brennholz-Auction.

Im Frankeuer Kirchenholz (an der Göpferhöhe, an der Grenze) sollen

Mittwoch, den 4. Januar 1899,

von Vormittags 10 Uhr ab

an Ort und Stelle folgende im Kahlschlag aufbereitete Hölzer, und zwar:

66 fichtene und 22 kieferne Stämme von 10—15 cm Mittelfärke,

9 " " 36 " " " 18—22 " "

5 " " 5 " " " 23—26 " "

45 Nadelholzstangen von 5—6 cm Unterfärke,

104 " " 7—9 " "

285 " " 10—15 " "

8 Paummeter Nadelholz-Brennscheite und 138 Paummeter Nadelholz-Reisig,

11 " " Brennrollen

meistbietend unter den in der Auction bekannt zu machenden Bedingungen versteigert
werden.

Versammlung im Kahlschlag.

Der Kirchenvorstand zu Frankeu.

Schießhaus.

Zum Neujahrstage von nachm. 4 Uhr an

BALL.

Hierbei empfiehlt ff. Getränke und ladet er-
gebenst ein

Hob. Parkscheffel.

Grünfeld.

Heute Sonntag, zum Neujahr

BALL.

Ergebenst ladet ein

G. Winkler.

Gasthof Kertzsch.

Heute Sonntag, zum Neujahr

Tannebaum-Bergnügen mit öffentlichem Ball.

Um 10 Uhr Ableeren eines großen Tannebaumes.

Hierzu ladet freundlichst ein

Ernst Philipp.

Plauenscher Hof Callenberg.

Heute Sonntag, den 1. Januar, ladet zum

Neujahrball

ergebenst ein

Bruno Hoff.

NB. Wünsche allen meinen werthen Gästen und Freunden ein gesundes
glückliches Neues Jahr.

D. Ob.

Gasthof Reichenbach.

Zum Neujahr

öffentliche Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

Hugo Forbrig.

Mineralbad Hohenstein-Ernstthal.

Sonntag, am Neujahrstag

Großes Concert

von dem gesammten Schubert'schen Musikchor.

Anfang 1/24 Uhr.

Entree 30 Pfg.

Nach dem Concert

Ball.

Der Cursaal und die Verkehrsäume bieten den angenehmsten
Aufenthalt.

Schönburger Hof

bringt seinen werthen Gästen, Nachbarn
und Bekannten die
herzlichsten Glück- u. Segenswünsche
zum Jahreswechsel
dar. Familie Naumann.

Allen meinen werthen Kunden, sowie
Freunden und Bekannten die

herzlichsten Glück- u. Segenswünsche
zum Jahreswechsel.

Robert Israel und Frau.

in Firma August Helbig Nachf.

Meiner werthen Kundschaft bringe zum
Jahreswechsel die herzlichsten Glück-
wünsche.

G. G. Feilgatter.

Allen Kameraden meiner lieben Schützen-
gesellschaft zu Waldenburg wünsche ich ein
frohes gefegnetes friedliches neues Jahr.

Mit kameradschaftlichen Neujahrsgrißen

Kamerad G. D. E.

Den werthen Abonnenten meiner Filiale,
sowie allen geehrten Gönnern und Freun-
den beim Jahreswechsel die

herzlichsten Glückwünsche.

Wolkensburg, 1. Januar 1899.

Erst Köpcke,

Vertreter des Schönb. Tagebl.

Beim Jahreswechsel

bringen wir unserer werthen Kundschaft,
Gönnern und Freunden die

„besten Wünsche“.

G. Amann und Frau, Bäckerei,

Sangenleuba-Niederhain.

Allen unsern werthen Gönnern und
Freunden die

herzlichsten Glück- u. Segenswünsche
zum Jahreswechsel.

Piegetheim, den 1. Januar 1899.

Eduard Kirsten nebst Frau.

Zum Jahreswechsel

sendet seiner Kundschaft, Freunden und
Gönnern ein gesundes, glückliches Neujahr.

H. Wunderwald,

Niederwiera.

Unsern werthen Gästen, Freunden und
Gönnern zum Jahreswechsel die

herzlichsten Glückwünsche.

Familie Parkscheffel.

Allen unsern lieben Gästen die besten
Glück- und Segenswünsche

zum Jahreswechsel.

Wilh. Scholz und Frau,

Reichenbach.

Ein glückliches Neues Jahr
wünscht seinen werthen Gönnern und
Freunden

Rud. Gräichen, Barbier und Friseur,

Callenberg.

Meiner hochgeehrten Kundschaft, sowie
Verwandten und Bekannten wünsche ich ein

„glücklich Neujahr“.

Gardisdorf, am Neujahrstage.

Arno Müller nebst Frau.

Verkaufe eine junge ganz hochtragende
Ruh. Nr. 96 Kaufungen.

Gefunden ein Deckbettehen. Abzu-
holen Mittelstadt Nr. 130.

Flemmingen.

Donnerstag, den 5. und Sonntag, den
8. Januar, ladet zum

Derten-Schmaus,
beide Tage mit BALL,

freundlichst und ergebenst ein
G. Jähmig.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Köhner
in Waldenburg.

In der Sylvesternacht.

Von Georg Paulsen.

Nachdruck verboten.

Es war kurz vor Mitternacht, ungeduldige Augen verfolgten aufmerksam den Weg des großen Zeigers auf der Uhr. Auf den Tischen standen die dampfenden Punschbowlen, und die Köhlen räusperten sich zum herzhaften „Prosit Neujahr!“-Rufen.

Im schwarzen Gewölbe im Südosten der Reichshauptstadt zuckte es dreimal, viermal, wie fahles Wetterleuchten!

Wenige achteten darauf, und von den Wenigen einigten wiederum die Meisten der Ansicht zu, es sei wohl ein Abglanz irgend eines Illuminations-Kunststückes oder Feuerwerks-Experimentes, was sie da in der Scheide-Stunde des alten und neuen Jahres gesehen.

Indessen, es war wirklich das Leuchten von Blitzen, das sich im grauen, unheimlichen Dunkel zu Häupten der Riesenstadt zeigte!

Was es bedeuten mag?

Der Eine hilft sich lachend mit einem leichten Scherz über die eigenartige Erscheinung fort, der Andere versinkt in stilles Sinnen, aus das ihn erst das schallende, stürmische Prosit-Neujahrgerufen erweckt.

Dann greift die Hand wohl zum Glase, hell klingen die freudbelebenden Kelche an einander, aber um die Lippe, bevor sie von dem duftenden Raß schlürft, fliegt es doch: „Was will das im Neuen Jahre werden?“

Und die Straße hinaus und hinunter erschallen die Rufe; wer einander begegnet, begrüßt sich, dort ein Schrei und dort ein Jauchzer, und dazwischen die Klingel der elektrischen Bahn und das Trappeln der Pferde der Schutzmannspatrouillen, welche langsam durch das lebhaft Treiben ihren Weg ziehen.

„Da aus einem halb geöffneten Kellertürchen, über dem in sehr verblasste Schriftzeichen die Ankündigung von Bairisch Bier und Weißbier, sowie von warmem Mittag- und Abendbrot steht, erschallt lautes Kreischen und dann wieder wiederholtes Gelächter.“

Die Töne, welche einem altersschwachen Pianino noch entlockt werden können, machen sich kaum geltend in dem Teufelspuff da unten. Es geht lustig zu, fidel, ungeheuer fidel sogar!

Der dicke Gubermann, der Kellertürchen, und seine noch dickere Ehegatte, spenden heute der Stammkundschaft freien Punsch. Die Sylvesternacht ist freie Nacht, da giebt's keine Polizeistunde.

Das mächtige Punschbraugefäß wird immer wieder gefüllt, aber fast ebenso schnell wieder geleert. Gubermann verzehrt keine Miene, sein Gesicht ist trotz des ausgelassenen Treibens um ihn herum fast so starr, wie das Äußere der langen Schlachtwürste, die von der ruß- und rauhgeschwärzten Dede auf seinen Labentisch herabhängen.

Gubermann kann's sich leisten. Die Nachtvögel beiderlei Geschlechts und allerlei lichtscheues Gesindel, das bei ihm verkehrt, sind nicht die schlechtesten Kunden, wenn auch nicht die nobelsten.

Stattet auch öfter einmal die Polizei seinem Lokal einen Besuch ab und nimmt einen lange gesuchten Bekannten mit, Gubermann selbst hat nichts zu fürchten.

Selbst der Bezirks-Schutzmann trinkt bei ihm mal einen Cognac, aus der besonderen Flasche, die links im Spinde im vierten Schubfach von oben steht.

Und für die Weihnachtsbescherung der armen Kinder im Bezirk giebt Gubermann 10 Mark.

Mit seinen Gästen läßt er sich nicht sonderlich ein, und so kommen beide Theile am besten zurecht. Sie können machen, was sie wollen, nur darf es den Wirth selbst nicht in Ungelegenheiten mit der Polizei bringen. Das ist erstes Gesetz in diesen engen, selbst am Tage halbfinsternen Räumen.

An anderen Tagen würde Gubermann nie einen solchen „Heiden-Radau“, wie er sich ausdrückt, in seiner Wirthschaft gebuldet haben, aber heute ist nun mal Sylvester. Zum Freipunsch gehört Spielen und Singen. Und dann das Tanzen! Freilich kann in dem winzigen Raum immer nur ein Paar tanzen. Aber wie zur Punschterrasse kommen auch alle Gäste zum Tanz.

Wie die oft listigen und verschlagenen, oft stumpfen und vertöhlten Augen glühen. Die Wüsten und verwüsteten Gesichter sind mit heißer Röthe bedeckt. Der gemeine Mund ruft knirschend seine wilden Bemerkungen, die schmierigen Fäuste und mageren Finger klopfen auf den von Punsch schwimmenden Tischplatten die Begleitung zu den wimmernden Klängen des Pianinos.

Es wird lauter und lauter, Frau Gubermann wirft ihrem Manne einen besorgten Blick zu. Immer mehr verdächtige Gestalten mit gierigen Blicken und gierigen Fingern dringen in den Keller, in dem es zum Erschrecken heiß ist. Das Fenster wird etwas ge-

öffnet.

Gubermann geht zur Kellertür und will diese abschließen, um ferneren Gästen den Zutritt zu verwehren. Aber ehe er seinen Plan beenden kann, ist die Tür aufgerissen und ein Frauenzimmer poltert, den Wirth fast umreisend, die Treppe hinunter.

„Donnerwetter, paß doch auf!“ schreit der wankende Gubermann.

„Die Jule, die schwarze Jule!“, brüllen die Gäste und übertönen des Wirthes Stimme.

Zehn Hände bieten dem neuen Ankömmling ihre Gläser dar.

„Meechen, da, trink. Siehst ja aus, wie Weißbier und Spude!“

Jule nimmt ein Glas nach dem andern und trinkt eins nach dem andern leer. Dann streicht sie sich mit beiden Händen über's Gesicht und nun über's Haar.

Sie ist befriedigt. Und nun hat sich auch ihr Gesicht belebt. Vorhin sah es eingefallen, grauenvoll aus, wie das einer Mumie. Nun ist es stark geröthet. Die Augen bekommen Leben, und endlich erfolgt auch auf die derben Wige der anderen Antwort und Antwort.

Wie alt die Jule ist? Es kann Niemand sagen. Ihr Haar ist schwarz. Ihr Haar ist stark ergraut, aber sie färbt es mit peinlichster Sorgfalt schwarz.

Daher der Epitheton der schwarzen Jule.

„Kinder, heut kann ich 'n Jubiläum feiern!“ lacht sie da gemein auf.

„Erzähle, Jule, erzähle!“

„So, Meechen!“

Jule trinkt noch ein Glas und dann erzählt sie: „Das sind heute fünfundsiebzig Jahre her, damals war ich 'n kleiner Puffelken von 'ner Jahre si by'n, und nähte und stichte und stopfte. Das gefiel mir schon ja nich mehr und so ging ich zu's Ballet.“

„Hurrah für Jule von's Ballet!“ schreit es von allen Seiten.

„Jule los, mal nen ordentlichen Tanz!“

„Ihr denkt wohl, ich kann nich mehr?“ Sie lacht höhlich. Und dabei gießt sie ein Glas nach dem anderen hinab.

„Blas für Jule!“ commandirt man.

Die Tische werden zusammengedrückt, die Gäste klettern hinauf, die schwarze Jule hat einen Geviertenraum von einigen Schritten gewonnen. Da steht sie nun, während das tolle Publikum grinsend und johlend auf die tief Gefunkene herabschaut.

„Na, denn mal zu, Herr Kapellmeister. Hier den Tanz!“

Der blasse Klavierspieler beginnt, und die schwarze Jule beginnt zu tanzen.

„Bravo, bravo!“ ertönt es stürmisch.

Wilder wird der Tanz, immer wilder, toller, immer toller das Getreisch.

Jetzt bleibt die Tänzerin mit einem Male stehen.

Das glühende Gesicht verfärbt sich, sie wirft die Arme empor, ein Schrei.

Die Zuschauer glauben, es komme eine neue Nummer, „Hurrah für Jule von's Ballet, bravo!“ ertönt es stürmisch.

Da bricht die Tänzerin mit einem röhrenden „Ach!“ zusammen.

Frau Gubermann kommt schnell hinter'm Labentisch hervor, sie beugt sich nieder und sucht dann die Schultern.

„Nichts mehr zu machen, die Jule is todt!“

Still gehen die Gäste auseinander. Dann wird ein Polizeibeamter gerufen.

Während er ein Glas gegen die kalte Nachtlust trinkt, erzählt Gubermann in seiner knappen Weise:

„Ja, sie war ja früher bei's Victoria-Theater, hatte dann sich in 'nen Lumpen verjast, der ihr's Geld abnahm und dann verduftete. Da kam der Wurm uf's Trinken, mit's Tanzen ging's nich mehr recht, und denn is det jejangen, wie det so jelt! Prost, Herr Wachtmeister!“

„Prost, Herr Gubermann!“

Bermischtes.

Fürst Bismarck's letzter Weihnachtsabend. Mit stiller Wehmuth wird man die folgenden Zeilen lesen: Im October 1897 war der Fürst von einem schweren Anfall seines Leidens befallen, der ihn zur Benutzung eines Rollstuhles zwang. In diesem ließ er sich auch um 6 Uhr abends zum Weihnachtsbaum fahren, der im großen Salon in Friedrichsruhe aufgestellt war. Der Tag war für sein Befinden gut verlaufen, und so schaute der Greis denn mit heiterem Gleichmuth in die Welt. Zu seinem Hausrock trug er die bekannte weiße Halsbinde, das milde Antlitz war leicht geröthet. Der Fürst betrachtete zunächst nachdenklich die hohe Lanne, ein Prachtexemplar, das er, wie alljährlich, von einem Verehrer erhalten, und freute sich recht. Seit dem Tode seiner Gemahlin wurden die Bäume nicht mehr ausgeputzt, sondern nur mit Lichtern besetzt. „Ich bin nicht für das Dekorative!“ hatte der Fürst gemeint. In früheren Jahren hatte die Fürstin den Baum stattlich ausputzen lassen, der

dann zwischen Weihnachten und Neujahr täglich angezündet wurde. Bei der Plünderung betheiligte sich der Reichstanzler selbst hervorragend, zum Schluß nahm er ein Messer, schlug alle Zweige herunter und warf sie in das Kaminsfeuer. Auch von den Weihnachtsgeschenken war der Fürst seit dem Tode seiner Gemahlin zurückgekommen. Er schenkte gern, nahm auch gern Gegengeschenke an. Das letzte Weihnachtsgeschenk der Fürstin war ein Schlafrock. In den letzten Jahren war es dem Fürsten am liebsten, wenn man mit ihm so wenig Umstände als möglich machte. Man einigte sich daher dahin, ihn mit der Bescherung zu umgehen. Auch um die Geschenke an die Dienerschaft kümmerte er sich nicht mehr. Dagegen wandte er der Weihnachtstafel große Aufmerksamkeit zu. Fürst Bismarck war ein starker Esser und großer Liebhaber von Hausmannskost. So aß er auch Weihnachten 1897 eine gehörige Portion Karren in Bier, den er außerordentlich liebte; ein weiteres Lieblingsgericht des Fürsten war Giselein mit Sauerkohl, das bis zu seinem Tode jeden Donnerstag auf den Tisch kam. Trotz der wiederkehrenden Schmerzen trank der Fürst einige Gläser Champagner und war sehr vergnügt im Kreise seiner Familie. Besuch hatte Schwenninger verboten. Nach Tische ließ sich der Fürst in sein Arbeitszimmer bringen und überreichte dort dem treuen Kammerdiener Pinnow 300 Mark. Als dieser bemerkte, daß er das nicht verdient hätte, sagte der Fürst trocken: „Hätten Sie es nicht verdient, hätten Sie es nicht gekriegt.“ Bis 12 Uhr verweilte er dann noch bei seiner Familie.

Ueber Münchener Wirthshäuser liest man in einem Bericht der „Frl. Ztg.“ aus der Hauptstadt viel Erbauliches. Wer die Stadt München aus der Zeit vor 30 oder 40 Jahren kennt, weiß, wie primitiv die damaligen Wirthschaften aussehnen und wie höchst einfach es mit den Wirthschaftsstücken bestellt war. Das hat sich nun inzwischen stark geändert. Der Vereinerung ist das Münchener Publikum, namentlich unter dem Einfluß des Fremdenverkehrs und des Zugzugs aus allen Himmelsgegenden, wohl zugänglich. Das zeigt der starke Besuch in den Riesenabstimmungs. Noch vor wenigen Jahren ging man nur mit Jagen an die Schaffung von solchen. Man fürchtete aus der alten Münchener Anschauung heraus, der Münchener werde sich dort nicht heimisch fühlen. Weit gefehlt! Sogar das Hofbräuhaus-Publikum hat sich mit Vergnügen die neuen großen schönen Räume statt der früheren schmutzigen Bierche gefallen lassen. Was in den Riesenabstimmungs consumirt wird, ist ganz fabelhaft. Als die Pichorrbräuereien vor etwa 2 oder 3 Jahren eröffnet wurden, konnten sie thatsächlich nicht so viele Menschen aufnehmen, als aufgenommen sein wollten. Inzwischen haben Au ufiner und Spaten in der gleichen Straße ähnliche Lokale geschaffen, und damit ist eine gewisse Vertheilung des Publikums eingetreten. Die Pichorrbräuereien hatten im letzten Sommer durchschnittlich täglich 900 bis 1000 Personen zum Mittagsstisch. Dazu kommt nun noch der überaus stark besuchte Frühstücks- und der Abendstisch. Bratwürste werden 6- bis 10,000 verzehrt. Der höchste Hofbräuverbrauch waren 70 Hektolit., daneben noch Wein etc. Diese Riesenlokale erfordern eine geschickte Führung, und thatsächlich haben sie die nicht sehr renommirte Münchener Küche erheblich verbessert und eine bessere Schulung des Personals herbeigeführt. Alle die Menschenmassen, die da verkehren, werden durch Mädchen bedient. Flinke, hübsche, jugendliche Dinger, die man nicht mit den norddeutschen Kellnerinnen verwechseln darf. Sie fühlen ja auch ihr Herzchen pochen, aber sie sind anständige solide Mädchen, und werden auch als solche behandelt. Die alte Garde aus früheren Zeiten findet man in diesen Etablissements nicht mehr. Was so eine Kellnerin an Trinkgeldern verdient, ist bedeutend, wenn das Geschäft gut geht, 20 bis 25 Mark täglich; unter 10 Mark trägt sie nie heim. Aber die Kellnerinnen haben auch etwas zu leisten. Die Verbesserung der Küche ist ein unleugbares Verdienst der großen Etablissements. Etwas Neues haben die Pichorrbräuereien eingeführt. In das Lokal ist ein Grill-room eingebaut worden, eine Abtheilung für Roibratung nach englischer Art, Hammelfleisch, Ochsenfleisch, Spanferkel, Hühner etc. Ganz auffällig ist es, wie der Weinconsum in München zunimmt. Freilich, die Weinjunge ist nur bei einem verhältnißmäßig kleinen Theil der Weintrinker gekehrt!

Ein neuer Feind der Kriegsschiffe. Aus Paris wird berichtet: In der Nähe der Hydres-Inseln (im Mittelmeer) fanden entscheidende Versuche mit dem Unterseetorpedoschiff „Gustave-Jede“ gegen den Kreuzer „Magenta“ statt, dessen Schnellfeuerkanonen gegen „Gustave-Jede“ wegen der Reichheit seines Untertauchens und der Dauer seines Verweilens unter Wasser absolut nichts vermochten. Zwei Kilometer vom „Magenta“ entfernt tauchte „Gustave-Jede“ auf, fixirte seine Route, legte unterseich einen vollen Kilometer zurück und manövrierte bis zu dem Momente, wo er einen Schuß gegen den „Magenta“ wirksam abgeben konnte. Dies gelang, sowohl während der „Magenta“ sich in Ruhe als auch während er sich in Bewegung befand.

Die Bedeutung des Rothen Kreuzes. Der berühmte Kieler Chirurg Prof. v. Eschsch, der Dank unierer Kaiserin, regt in der Deutschen Revue an, allen Soldaten Unterricht in der ersten Hilfe auf dem Schlachtfelde zu ertheilen und sie mit dem nothwendigsten, aber ausreichenden Verbandmaterial auszurüsten; ferner verbräute er sich über die durchdringende Wirkung der kleinkalibrigen Geschosse. Die jetzt bei fast allen europäischen Nationen eingeführten kleinkalibrigen Gewehre haben eine sehr hohe Anfangsgeschwindigkeit (640 m.). Das dazu gehörige Projektil ist ein mit einem harten Metallmantel versehenes Bleigeschob. Bei Verwendung solcher Projektilen ist die Durchschlagkraft des Geschosses eine bedeutende; noch auf 3000 m Entfernung können drei bis vier hintereinander befindliche menschliche Körper glatt davon durchbohrt werden. Anders, wenn der Metallmantel an der Spitze entfernt wird. Dann wirkt die hochgeschwungene lebendige Kraft, und die Deformation des kleinkalibrigen Bleisgeschosses zusammen, und das Resultat ist eine unrichtbare Sprengwirkung in den harten und ganz besonders in den weichen Körpergeweben. Solche Geschosse, (die sog. Dum-Dum-Kugeln), haben die englischen Truppen gegen die indischen Grenzstämme angewandt und „wahrhaft araujame Wunden“ damit erzeugt, so daß die Geschosse, wie der englische Chirurg Davis meint, „in einem europäischen Krieg-

höchst wahrscheinlich verboten würden". Angeregt durch diese Berichte, hat Prof. Bruns in Tübingen zahlreiche Versuche an Leichen mit dem Leisfritzgeschoss gemacht. Er fand, daß immer eine große, unregelmäßige Ausschüßöffnung vorhanden war, immer eine ausgedehnte Zertrümmerungshöhle in den Muskeln bis zur Hautgröße und eine Zerplünderung des

Knochens in zahllose kleine Splitter, so daß oft ein beträchtlicher Defect des Knochens bestand. Prof. v. Smarch hegt die Hoffnung, daß die Abrüstungskonferenz kleinkalibrige Bleigewehre verbieten werde, die nicht ganz oder wenigstens an der Spitze mit einem Mantel versehen sind. Wenn zugleich der Soldat in jedem Falle mit Verbandzeug ausae-

rüftet und die Unverletzlichkeit des Rothen Kreuzes besser als 1870 gewährleistet sei, so werde die Konferenz zwar nicht Kriege verhüten, aber doch einen wichtigen Markstein in der Geschichte der humanitären Bestrebungen der Völker bezeichnen.

Die Deutsche Cognac-Compagnie
Lowenwarter & Cie.
 (Commandit-Gesellschaft)
 zu Köln a. Rhein

Verantw. zahlreicher Apotheken,
 für kranklicher und kühlicher
 Krankenankalten, empfiehlt

COGNAC

hat vielen Ärzten als Stärkungsmittel empfohlen,

zu Mk. 2.— pr. Fl.

*** 2.50

*** 3.—

*** 3.50

Verkauf in 1/2 u. 1/4 Flaschen.

Die Analyse des bereiteten Gemisches lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die besten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Ausgezeichnete Niederlage für:

Waldenburg bei Herrn Albert

Bojeder.

Photographien

feinster Ausführung

bis Lebensgröße

Billigste Preise!

12 Stk von 4 1/2 Mk. an

empfehlen

Hof-Photograph

Kolly

Zwickau,

Russ. Plauensche Str. 17.

Cognac
Asbach

aus der Weinbrennerei

Export-Gesellschaft für

Rheinischen Cognac

Asbach & Co.

Rüdesheim / Rheingau,

an Güte u. Wohlgeschmack

unübertroffen.

Bestrenommierte Qualitäten in

diversen Preislagen.

1/1 Flasche Mk. 4.50, 3.50, 2.50,

1/2 Flasche Mk. 2.35, 1.85.

Niederlage in Waldenburg:

Bernhard Opitz.

Leinmehl,

vorzügliches Kraftnahrungsmittel, circa 10%

Fett- und 33% Proteingehalt, empfiehlt

Oswald Kothe,

Schrotmühle, Altfl. Waldenburg.

Der leidenden Menschheit

bin ich gerne bereit, ein Getränk, (weber

Medicin noch Geheimmittel) unentgeltlich

namhaft zu machen, welches mich und

viele Andere, von langjährigen Magen-

beschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher

Verdauung befreit hat.

Th. Dreyer, Hannover,

Haltenshoffstr. 3.

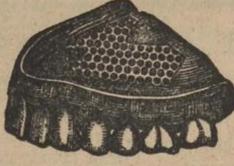
Hustenheil

bestes Linderungsmittel bei Husten und

Heiserkeit; in Packeten à 10 Pfg. zu haben

bei: Harald Meyer, B. Schuppe,

Eugen Wilhelm, D. Förster.



Schmerzloses Einsetzen künstl. Zähne in Gold- und Kautschuk-Basis, ganze Gebisse mit und ohne Federn, Umändern, Reparaturen, Plombiren, Reinigen und Ziehen der Zähne in gewissenhafter Ausführung empfiehlt billigst unter Garantie

Julius Winkler, Zahnkünstler, Waldenburg,

niedere Kirchgasse 257, im Hause des Herrn Kaufmann B. Opitz.

NB. Komme auf Wunsch auch ins Haus.

Man probire

Jürgens

streng naturell gerösteten Kaffee gegen anderen Kaffee in gleichem Preise.



Goldene Medaille und Ehrenpreis 1895

40 Pfg. rein schmeckend

50 Pfg. rein und gut schmeckend

60 Pfg. rein, kräftig, fein bis

75 Pfg. sehr fein schmeckend

80 Pfg. sehr kräftig, aromatisch

85 Pfg. und hochfein schmeckend

90 Pfg.

100 Pfg.

Man verlange

Jürgens Kaffee

Feinste Qualität.

In Waldenburg stets frisch zu haben bei:

Max Roth.

Julius Feurich, Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik
 * Leipzig. *
Feurich Flügel Vielfach prämiert.
Feurich Pianinos.
 Fabrikat ersten Ranges. Leipzig 1897
 allerhöchste Auszeichnung
 „Königl. Sächs. Staats-Medaille.“

Sprechzeit: täglich 8-1 und 2-8.
 Sonn- und Festtags:
 9-12 u. 2-3.
Zahnkünstler Eichhorn,
Glauchau,
 obere Marktecke.

Bitte
 achten Sie beim Einkauf von
 Elfenbein-Seife u. Elfenbein-Seifenpulver genau auf Schutzmarke
„Elefant“.
 Auerkannt vorzüglichstes
 Reinigungsmittel für Wäsche
 und Hausbedarf.
 In fast allen Colonial-
 waaren-, Droguerien-
 und Seifenhandlungen
 zu haben.
 Alleinige Fabrikanten **Günther & Haussner** in Chemnitz-Kappel.

Einsiedler Böhmisches Bier,
 auf den Ausstellungen zu Brüssel 1896, Baden-Baden 1896, Berlin 1896 mit
 der goldenen Medaille preisgekrönt, offerirt als vollkommenen Ersatz für echtes Böh-
 misch Bier.
Einsiedler Brauhaus.
 E. Schwalbe.

Baumwollsaatmehl
 in prima neuer Waare, 58 bis 62% Protein und Fett,
 empfiehlt billigst
Wilhelm Stolp.

An Wirkung unübertroffen.
Germania Pomade
 Kahlkopf! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
 Arzt: Machen Sie mir nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für die Fabrikant garantiren kann.
 Kahlkopf! Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
 Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Fabrik, Berlin, Bernburgerstr. 6.
 Licht zu haben, à Flacon Mk. 1.—, in Waldenburg bei Hrn. Bernhard Opitz.

2000 u. 13—15,000 Mk. sind mündelmäßige Hypothek auszuleihen durch **Paul Meyer,** Waldenburg, Thorberg 124.

Spiegel!
 Größte Auswahl in Pfeilern, sowie Sopha-Spiegeln mit nur guten Gläsern empfiehlt billigst **Louis Wilded.** Waldenburg. NB. Neue Sendung eingetroffen.

Frische reine Leinkuchen, Rapskuchen, Leinmehl
 empfiehlt billigst **Wilhelm Stolp.**

Loose
 der III. Thüringischen Kirchenbau-Geld-Lotterie zur Restaurierung der Kirche in Stadtilm zu **3 Mk. 30 Pf.**
 sind zu haben in der Expedition des Schönburger Tageblattes.

Marinirte Heringe
 von jetzt an täglich frisch à Stück 10 Pfg. bei **Max Roth,** Adler-Droguerie.

Neue Getreide-Säcke
 empfiehlt billigst **Wilhelm Stolp.**

PATENTE etc.
 schnell & gut Patentbüroau. **SACK-LEIPZIG**
 Große Auswahl

in warm gefütterten Knopf- und Schnürstiefeln und Schuhen billigst bei **Bernhard Brumm.**

Stärkste Käselebensz
 empfiehlt billigst die Apotheke zu Waldenburg.

Lehrlings-Gesuch.
 Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Schuhmacher zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **M. Thieme, Schuhmachermstr., Hinteruhmannsdorf.**

Beretreter gesucht. Für jeden Ort ein Alleinverkäufer. Kein Laden, kein Betriebskapital. Erfund. so hochwichtig für allgem. Sicherheit, daß gesetzl. zwangsweise Einführung zu empfehlen. Sehr hoher Verdienst. Offert. an **A. E. Bette,** Barmen Nr. 12.

Redaktion, Druck und Verlag von **G. Köhner** in Waldenburg.